Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Donnerstag, den 12. März 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. — 8. Jahrgang. — Nr. 61

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Kongreß.

Washington, D. C., 12. März. Das Abgeordnetenhaus nahm noch am Mittwoch die Postamts-Verwilligungsvorlage an. Die Debatte war zeitweise eine ziemlich erregte geworden durch einen Angriff auf das im Briefträger-Dienst angewendete Spionage-System. Es wurden dann noch mehrere Vorlagen von untergeordneter Bedeutung angenommen.

Der Kampf über die cubanische Frage wird auch außerhalb des Kongresses lebhaft mit der Feder fortgesetzt. Neuerdings hat Gonzales de Quesada, welcher sich als „Sekretär der Delegation der cubanischen Republik" unterzeichnet, der Presse dahier eine Erklärung übergeben, worin er die kürzlichen, im Senat so leidenschaftlich herumgezerrten Erklärungen des spanischen Gesandten über die Handlungen des spanischen Generals Weyler im früheren cubanischen Revolutionskrieg auf Grund unangefochtener geschichtlicher Darstellungen zu widerlegen sucht.

Washington, D. C., 12. März. Die Vorlage, welche Hansbrough von Nord Dakota im Senat, und gleichzeitig Cooper von Wisconsin im Abgeordnetenhaus einbrachte, betreffs Gewährung von Körperschaftsrechten für die „Maritime Canal C." von Nordamerika, welche einen großen Schiffskanal von nicht weniger, als 26 Fuß Tiefe und 300 Fuß Breite von den Großen Binnenseen nach dem Atlantischen Ozean anlegen soll, ist von den drei Dutzend anderer Kanal- und Wasserweg-Vorlagen, die gegenwärtig im Kongreß schweben, völlig verschieden. Sie verlangt keine Regierungsbewilligung, oder Hilfe oder Garantie seitens der Regierung, oder auch nur Geld für die Vermessungs-Arbeiten, sondern weiter nichts, als einen Bundes-Freibrief für das zwischenstaatliche Verkehrsgeschäft. Ein solcher Bundes-Freibrief liegt bereits im Entwurf vor und ist ein sehr umfangreiches Dokument.

Unter den Inkorporatoren dieser Gesellschaft sind auch Daniel Burnham, Lucius G. Fisher und Oscar D. Wetherell von Chicago.

Im Senat kündigte Sherman (Rep.) von Ohio an, daß er von jetzt ab beständig auf eine möglichst baldige Abstimmung über den Konferenzbericht betreffs der cubanischen Resolutionen dringen werde.

Dieser Konferenzbericht wurde, nachdem noch einige ebenfalls auf dem Kalender stehend örtliche Vorlagen angenommen worden waren, in der That wieder zur Debatte gebracht, und Hill (Dem.) von New York hielt eine längere Rede. Er sprach theilweise gegen den Bericht.

Weiterhin nahm der Senat wieder unerledigte Geschäfte auf, und Pritchard (Rep.) von Nord-Carolina sprach über den Wahlstreit von Delaware zugunsten von Henry Dupont, doch trat er bald das Wort an John Sherman ab, welcher über die cubanischen Resolutionen zu sprechen wünschte und die Ausführungen Hales bekämpfte, namentlich gegen dessen Antrag auf Zurücklegung der Angelegenheit bis Mitte April sprach.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Donnerstag mit mehreren Mandats-Streitfragen und nahm den Antrag des zuständigen Ausschusses an, den Wahlstreit vom 2. Distrikt von Louisiana zugunsten von C. F. Buck (Dem.) zu entscheiden, welchem der Republikaner H. D. Coleman das Mandat streitig gemacht hatte.

Washington, D. C., 12. März. Der Senat hat auch die Vorlage angenommen, welche die Hammond- & Blue Island-Bahngesellschaft ermächtigt, eine Brücke über den Calumetfluß in Illinois zu bauen.

Staatskonventionen.

Providence, R. I., 12. März. Hier wurde gestern die demokratische Staatskonvention für Rhode Island abgehalten. George Littlefield wurde als Gouverneurskandidat aufgestellt. Es wurde eine Prinzipienerklärung angenommen, welche sich ausschließlich mit Staatsfragen beschäftigt.

Des Moines, Ja., 12. März. Unter ungeheurem Enthusiasmus wurde in der republikanischen Staatskonvention für Jowa der „Lieblingssohn" unseres Staates, Allison, als Präsidentschaftskandidat indossirt. Folgende Kandidaten wurden für die republikanische Nationalkonvention gewählt: James S. Clarkson, D. B. Henderson, John H. Gear, W. P. Hepburn (Delegaten „at large"), G. M. Curtis, H. G. McMillan, C. J. A. Ericson und Philipp Schaller (Stellvertreter.)

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Saale von Bremen; Martello von Hull.

Baltimore: California von Hamburg.

Vancouver, B. C.: Empreß of India von den asiatischen Häfen.

Liverpool: Britannic von New York.

Southampton: Weimar, von New York nach Bremen.

Bremen: Lahn von New York.

Abgegangen.

New York: Cevic nach Liverpool.

Genua: Normannia nach New York.

Der Kentuckyer Senatorsstreit.

Frankfort, Ky., 12. März. Gouverneur Bradley und der Bürgermeister Julian hatten eine Berathung behufs Erhaltung des Friedens in der Legislatur, und sechs große, stämmige Polizisten wurden in der „Lobby" zwischen der Senats- und der Abgeordnetenhaus-Kammer aufgestellt. Der Bürgermeister berieth sich auch mit den vorsitzenden Beamten der beiden Häuser; er wollte, daß zur Zeit der gemeinschaftlichen Sitzung Niemand in das Gebäude zugelassen werde, außer den Mitgliedern und den Beamten. Um 11 Uhr Vormittags war übrigens das Haus überfüllt, und ein großer Theil des Publikums bestand aus Frauen. In gar mancher Familie konnte man, wenn man nach dieser oder jener Person fragte, die berühmte Antwort (aus der 48er Frankfurter Parlamentszeit) erhalten:

„Ja, die ist im Ständesaal,
Heute gibt's dort Hauptskandal."

Frankfort, Ky., 12. März. Die Bestimmung, daß Niemand, außer den jetzigen Mitgliedern und den Beamten, im Gebäude der Staatslegislatur während der gemeinsamen Sitzung beider Häuser zugegen sein dürfe, wurde am Donnerstag ziemlich streng durchgeführt. Es gelang denn auch, einen wirklichen Krawall zu verhüten, obwohl es zeitweise recht lebhaft herging. Im Uebrigen kam es wieder zu keiner Bundessenators-Wahl.

Das Todesurtheil über Duestrow.

Union, Mo., 12. März. Dr. Arthur Duestrow, der bekannte St. Louiser Millionär, welcher vor zwei Jahren in St. Louis seine Gattin und sein dreijähriges Söhnchen umbrachte, wurde vom Richter Hirzel verurtheilt, am 22. April d. J. gehängt zu werden. Er lächelte blos, als der Richter das Hinrichtungs-Datum aussprach, und zündete sich dann eine Zigarette an.

Ausland.

Die Zukunft des Dreibundes.

Berlin, 12. März. Unter den jetzigen Umständen interessirt man sich natürlich in ganz Europa für den Besuch des österreichischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Goluchowski, am deutschen Hofe. Uebrigens sind die Ansichten über die eigentliche Bedeutung der Berathungen zwischen ihm und dem deutschen Reichskanzler sowie dem deutschen Kaiser noch sehr widersprechende. Von wohlunterrichteter offiziöser Seite wird behauptet, der Besuch Goluchowski sei schon v o r der kürzlichen Niederlage der Italiener in Abessinien vereinbart worden. Trotzdem ist es zweifellos, daß auch die jetzige italienisch-abessinische Sachlage mit Beziehung auf den Dreibund eingehend besprochen wird.

Der hiesige Korrespondent der Londoner „Daily News" telegraphirte seinem Blatte bereits, Graf Goluchowski und Fürst Hohenlohe hätten sogut wie endgiltig beschlossen, keine Auflösung des Dreibundes anzukündigen, und es sei sehr unwahrscheinlich, daß Italien aus demselben austreten werde.

Hier herrscht die Ansicht vor, daß auch die Beziehungen Rußlands zu Deutschland und Oesterreich womöglich neu gestaltet werden sollen, ja Viele halten es schon für wahrscheinlich, daß ein Drei-Kaiser-Bund, ähnlich demjenigen von 1884, zustandekommt.

In Wien ist die Kunde verbreitet, Graf Goluchowski gehe hauptsächlich darauf aus, Englands Anschluß an den Dreibund zu sichern. Es heißt auch dort, Kaiser Franz Josef habe seinen Aufenthalt in Kap Martin absichtlich ausgedehnt, um mit der Königin Victoria zusammenzutreffen und bei ihr einen Versuch zur Wiederherstellung des guten Einvernehmens zwischen England und Deutschland zu machen.

Mordthaten in Krankenhäusern.

Berlin, 12. März. Das hiesige Muster-Krankenhaus „Bethanien" war der Schauplatz einer Blutthat, wie sie bis jetzt in der Anstalt noch nicht vorgekommen ist. Der daselbst angestellte Arbeiter Zuehlke erschlug nämlich die ihres Amtes waltende Diakonissin Oettin. Als der Wütherich sah, was er angerichtet hatte, flüchtete er an ein stilles Plätzchen und erhängte sich. Man entdeckte erst nach längerer Zeit seine Leiche.

Karlsruhe, Baden, 12. März. Ein in das hiesige Hospital aufgenommene Italiener, Namens Tarlarino, befand sich unter der Obhut der Pflegerin Netzbach. Auf's Pünktlichste den Anordnungen des Arztes nachkommend, vermochte die Pflegerin die Wünsche des ihr anvertrauten Patienten nicht zu erfüllen. Darüber gerieth Tarlarino in solche Wuth, daß er mit einem versteckt gehaltenen Dolche die nichts Böses ahnende Pflegerin niederstach. Als die Unglückliche mit einem lauten Aufschrei entseelt zu Boden sank, stieß der Italiener sich selbst den Stahl in die Brust; auch er war nach kurzer Zeit eine Leiche.

Wegen Brandstiftung verhaftet.

Kassel, 12. März. Die Feuersbrunst von Brotterode, welche bekanntlich diese ganze, im Regierungsbezirk Kassel gelegene Ortschaft zerstörte, soll das Werk eines Brandstifters gewesen sein. Als der That dringend verdächtig ist jetzt der Schneider Neter verhaftet worden, in dessen Haus die Flammen zuerst ausbrachen.

Vom Reichstag.

Gegen das viele Hausiren.

Breslau, 12. März. Bei der Fortsetzung der Berathung der Gewerbe-Novelle im Reichstage wurde der Passus, durch welchen das Hausiren und der Detailverkauf durch Geschäftsreisende verboten wird, mit großer Majorität angenommen. Ausgenommen von diesem Verbot sollen nur Druckschriften, Wäsche und sonstige Produkte der Leinenfabrikation sein.

Deutscher Handelstag.

Berlin, 12. März. Der deutsche Handelstag ist hier zusammengetreten und in seiner ersten Sitzung durch den Staatssekretär des Innern Dr. v. Bötticher Namens der Regierung begrüßt worden. In seiner Rede erklärte Bötticher, es gereiche ihm zur besonderen Freude, auf Grund vorliegender Daten konstatiren zu können, daß Industrie und Handel einen bemerkenswerthen Aufschwung zu verzeichnen hätten. Dagegen könne leider nicht in Abrede gestellt werden, daß die deutsche Landwirthschaft immer noch unter einem bösen Nothstand zu leiden habe.

Die Mertens als „büßende Magdalena".

Berlin, 12. März. Anna Mertens, die Geliebte des durchgebrannten und und in Bordeaux verhafteten Berliner Anwaltes Friedmann, wird jetzt gar als „büßende Magdalena" auftreten, nämlich in den „Lebenden Bildern" des Varietätentheaters im Wintergarten dahier. Sie ist bereits auf der Reise von Bordeaux hierher.

Großnichte Schillers gestorben.

München, 12. März. Wie aus Bamberg gemeldet wird, ist dort Frl. Laura Schiller, eine Großnichte des Dichters Friedrich v. Schiller, gestorben.

Jene Unglücksgrube.

Breslau, 12. März. Im Schacht der Kleophas-Kohlengrube bei Kattawitz, wo sich kürzlich die schreckliche Massenkatastrophe ereignete, brennt es noch immer. Die von der Bergbau-Behörde angestellte Untersuchung zur Ermittelung der Urheber des Brandes, welcher 109 Arbeitern das Leben kostete, hat bis jetzt zur Verhaftung des Maschinenwärters Kosch geführt. Derselbe wird beschuldigt, durch sträfliche Fahrlässigkeit den Brand verursacht zu haben.

„Süß ist's, für das Vaterland zu leben."

Paris, 12. März. Mit jedem Bahnzug strömen jetzt Italiener, welche dem Militärdienst entgehen wollen, nach Frankreich herein, und es ist noch keine Verminderung des Zuzuges abzusehen.

Vom abessinischen Kriegsschauplatz.

Rom, 12. März. Die neuesten Nachrichten aus Massauah besagen, daß die Armee des Negus von Abessinien bereits Entiscio erreicht hat, welches auf der Mitte des Weges zwischen Adua und Adigrat liegt. Sie rückt langsam, aber wie es scheint, beständig vor. Die Verbindung mit Kassala ist noch nicht unterbrochen.

Die Streitkräfte von Osman Digna sind in Gulusit eingetroffen.

Das Blatt „Italia" sagt: „Wie wir verstehen, will die Regierung sich fortan in Afrika nur in der Defensive halten."

Wie man hört, antworteten nach der Schlacht bei Adua nur 17 Prozent der italienischen Armee beim Appell auf ihre ausgerufenen Namen. Es muß ein trauriges Schauspiel gewesen sein!

1200 Maulthiere sind zur Benutzung der italienischen Armee von Larnaca (Insel Cypern) aus nach Massauah gesandt worden.

200 Fischer.

Auf Treibeis in das Meer hinausgerissen.

St. Petersburg, Rußland, 12. März. Erst jetzt trifft hier die Schreckenskunde ein, daß 200 Fischer von Reval, Deutschrußland, sammt ihren Pferden und Karren, auf einem Stück Treibeis, welches losbrach, in das Meer hinaus gerissen worden sind, und man seit 5 Tagen nichts mehr von ihnen gehört hat. Sie hatten nur Mundvorräthe auf einen Tag bei sich.

Die geldbedürftigen Spanier.

London, 12. März. Eine Depesche aus der spanischen Hauptstadt Madrid meldet: Nach Berathung mit den Direktoren der Kolonial- und der Barcelona-Bank berief der Premierminister Canovas Castilla eine Kabinetssitzung zusammen, in welcher beschlossen wurde, eine monatliche Zeichnung von 6 Millionen Dollars zu sichern, um den Krieg in Cuba weiterbetreiben zu können. Die Regierung soll diese Gelder mit 6 Prozent verzinsen. Man hofft, auf diese Weise Kredit-Operationen im Ausland vermeiden zu können.

Opfer des Gelbfiebers.

Buenos Ayres, Argentinien, 12. März. Die Gesammtzahl der Personen, welche auf dem italienischen Kreuzerboot „Lombardia" am gelben Fieber gestorben sind, beträgt, den letzten Nachrichten aus Rio de Janeiro zufolge, 104. Sechsundsiebzig Mitglieder der Mannschaft sind noch immer krank.

Der neue Chinesen-Pump.

Peking, 12. März. Es ist hier ein Kontrakt mit einem englisch-deutschen Syndikat von Finanzleuten unterzeichnet worden betreffs einer neuen chinesischen Anleihe von 80 Millionen Dollars zu 5 Prozent. Die Anleihe soll zu 94 ausgegeben werden.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Elternfreuden.

Ein anmuthiges Liebesidyll aus dem klassischen Evanston.

In der Familie des reichen Leihstallbesitzers Peter Hoffmann in Evanston herrscht seit gestern gewaltige Aufregung, die umso erklärlicher ist, als Gott Amor diesmal wiederum einen Streich verübt zu haben scheint, der dem kleinen Schelm zweifelsohne ungemeines Vergnügen, den von ihm gefoppten „Herren Eltern" aber ebensoviel Kopfschmerzen bereitet. Belle, das achtzehn Sommer zählende Töchterchen von Papa Hoffmann, soll sich nämlich nach berühmten Mustern sterblich in einen Droschkenkutscher, Namens Charles Rogers, verliebt und denselben heimlich zum Ehegespons genommen haben. Um den Eltern eine doppelte Ueberraschung zu bereiten, ist gleichzeitig auch Fred, der 16 Jahre alte Sohn des Hauses, verschwunden, und zwar in Begleitung seiner Herzenskönigin, einer gewissen Grace Densmore, Das Quartett bestieg gestern Abend in sichtlich fröhlichster Stimmung den Nachtexpreßzug nach Kenosha, und Alles deutet darauf hin, daß Frl. Belle heute eine „Frau Droschkenkutschern Rogers" und ihre Freundin ihre Schwägerin geworden ist. Man kann sich nun wohl leicht denken, wie erbaut Herr Hoffmann über diese plötzlich über ihn hereingebrochene doppelte Schwiegervaterschaft ist, zumal das heikle Liebesidyll heute allen Klatschbasen Evanstons ein besonders willkommenes Frühstücks-Dessert bot. Der Gedanke, daß seine hübsche, auf der „höheren Töchterschule" wohlerzogene Belle fortan an der Seite eines gewöhnlichen Rosselenkers durch die Welt kutschiren soll, macht dem biederen Papa Hoffman — und wer könnte es ihm wohl verargen? — gewaltiges Haarweh, ganz abgesehen davon, daß er es seinem Aeltesten kaum verzeihen zu können vermeint, wenn dieser wirklich die den Eltern ebenfalls nicht genehme Grace Densmore zu seinem Weibchen erkoren. Wenn die Kinder wirklich, wie ein geistreiches Bonmot meint, häufig die besten „Empfehlungsschreiben" für ihre Eltern sind, so trifft solches diesmal, nach Herrn Hoffmans Dafürhalten, ganz gewiß nicht zu.

Wie gesagt, das Doppelpärchen verließ gestern bei Nacht und Nebel die heimathlichen Penaten, was berechtigten Grund zu der oben dargestellten Hochzeitstheorie gab. Heute Mittag hat sich nun aber ergeben, daß Familie Hoffmann die Suppe denn doch nicht so heiß zu essen braucht, wie sie ihnen anscheinend gekocht wurde. Munterer Dinge sind die vermeintlichen Flüchtlinge nämlich inzwischen heimgekehrt, und da stellte es sich denn bald heraus, daß nur Fred den „dümmsten Streich seines Lebens" begangen und sich heimlich hinter dem Rücken seiner Eltern verheirathet hatte, während Belle noch immer „zu haben" ist. Sie und Droschkenkutscher Rogers hatten bei dem feierlichen Aktus nur als Trauzeugen fungirt!

Hoffmann ist der Besitzer des „Avenue House Leihstalles" und wohnt mit seiner Familie an Davis Straße, nahe Chicago Ave. Das Gescheidteste, was er jetzt thun kann, ist, seinem Sohne die schönen Flitterwochen nicht weiter zu verderben.

Campbells Nachfolger.

Als Nachfolger des verstorbenen William J. Campbell ist der Ex-Gouverneur Fifer zum Mitgliede des republikanischen Nationalkomites gewählt worden. Die Wahl erfolgte heute Nachmittag gelegentlich der im Great Northern Hotel abgehaltenen Versammlung des Staats-Zentralkomites. Die Maschinenpolitiker unter Führung von „Doc" Jamieson hatten von vornherein jeden Versuch einer Opposition aufgegeben.

Trolleybahn-Opfer.

An 51. Straße wurde heute die Nr. 5100 La Salle Straße wohnende Frau B. Gill von einem südlich fahrenden Motorzug der Wentworth Ave.-Linie erfaßt und mit voller Wucht bei Seite geschleudert. Die Aermste trug bei dem Unfall eine klaffende Kopfwunde, sowie schwere innere Verletzungen davon, die möglicherweise ihren Tod herbeiführen können.

Kreuzzug gegen Lotterie-Automaten.

Inhaber von Wirthschaften, Zigarrenläden und anderen Lokalen, in denen bisher Lotterie-Automaten (Nickelfänger) aufgestellt waren, sind benachrichtigt worden, daß sie diese Dinger bis heute Nachmittag entfernen müssen, wenn sie nicht gewärtigen wollen, daß ihnen die Maschinen konfiszirt und sie selber gerichtlich belangt werden.

Der Polizeibefehl erstreckt sich übrigens nicht auf Automaten, welche für die hineingeworfene Münze irgend welchen Werth herausgeben oder einen Dienst verrichten.

Aus tiefstem Schlummer aufgeschreckt.

Brandpanik im Inter Ocean-Hotel.

Die Gäste des Inter Ocean Hotels, Nr. 264—268 State Straße, wurden heute zu früher Morgenstunde durch den Schreckensruf „Feuer" plötzlich aus ihrer Nachtruhe gestört, und im Nu herrschte die heilloseste Verwirrung auf den Korridoren. Aus allen Zimmern stürzten zu Tode erschreckte Gestalten, laut um Hilfe rufend, da Jedermann eben glaubte, daß das ganze Gebäude bereits lichterloh in Flammen stünde. So schlimm war die Gefahr nun glücklicherweise noch nicht, da das im Erdgeschoß zum Ausbruch gekommene Feuer gleich entdeckt wurde und noch im Keime erstickt werden konnte. Der starke Rauch und Qualm, welcher nach den oberen Etagen drang, erhöhte die allgemeine Panik noch, und die meisten Gäste flüchteten sich, unter Zurücklassung ihrer ganzen Habseligkeiten und nur nothdürftig bekleidet, in die bitterkalte Nacht hinaus, bis jede Gefahr beseitigt war.

Der Brand selbst entstand gegen 2 Uhr Morgens in der im Erdgeschoß gelegenen Reed'schen Wäscherei, bahnte sich von hier aus einen Weg in die Chase & Cox'sche Schankwirthschaft, wurde dann aber glücklicherweise von dem Nachtclerk des Hotels bemerkt. Wenige Minuten später rasselten schon die ersten Dampfspritzen herbei, und nach kurzem Kampfe hatten die Löschmannschaften das Feuer unter Kontrolle gebracht. Um die Hotelgäste auf die ihnen drohende Gefahr aufmerksam zu machen, feuerten mehrere Passanten, die Rauch aus den Fenstern qualmen sahen, ihre Revolver ab, was zwar gut gemeint war, die allgemeine Bestürzung aber nur noch verschlimmerte.

Der angerichtete Brandschaden, genügend durch Versicherung gedeckt, beläuft sich auf etwa $500. Ueber den Ursprung des Feuers konnte nichts Näheres in Erfahrung gebracht werden.

Die Leichenschänder.

Die Herren A. C. Allen, C. W. Ray und C. E. Fischer vom Hering College sprachen gestern im Gesundheitsamt vor, um dort wegen der genugsam erörterten Leichengeschichte um gut Wetter zu bitten. Dr. Reilly verwies die Herren an den Polizeianwalt Tatge, doch erklärte dieser, er könne das eingeleitete Gerichtsverfahren nicht aufhalten.

Polizei-Lieutenant Samuel Rank erwirkte heute in dieser Angelegenheit Verhaftsbefehle gegen folgende Personen: H. C. Allen, Dekan des Hering-College; C. W. Ray, Geschäftsführer der Anstalt; C. E. Fischer, College-Registrator; Elizabeth Shira, Matrone des Instituts; George Citizen, Fuhrmann; John McDonald, Vater des todten Kindes, dessen Leiche auf der Straße gefunden worden ist. Außer den Genannten werden noch eine ganze Anzahl von anderen Personen belangt werden, die mit dem Hering-College in Verbindung stehen. Die Verhandlung des Falles wird vor Friedensrichter Clark an 53. Straße und Lake Avenue stattfinden.

Läßt ihren Bürgen im Stich.

Minnie Williams, eine der gefährlichsten Straßendirnen Chicagos, sollte sich heute vor Richter Baker auf sollte sich heute vor Richter Baker auf eine von den Großgeschworenen gegen sie erhobene Diebstahlsanklage verantworten, glänzte aber beim Aufruf des Falles durch Abwesenheit. Ihre Bürgschaft im Betrage von $3000, von Abe Pollock und Joseph H. Jackson gestellt, wurde kurz und bündig für verfallen erklärt und die sofortige Wiederinhaftnahme des Frauenzimmers angeordnet. Das Fernbleiben der Angeklagten hatte übrigens seinen guten Grund, da Minnie diesmal als rückfällige Gewohnheitsverbrecherin vor dem Richter stehen sollte und nach dem Gesetz, wenn schuldig befunden, schwer bestraft worden wäre. Sie soll einem gewissen Allen M. Easterly $100 stibitzt haben.

Ein Hehler.

Am 27. Oktober vorigen Jahres brach Herbert Hart in die Wohnung der Frau Adams, Nr. 5041 Calumet Ave. ein und stahl aus derselben allerlei Werthgegenstände, darunter auch eine kostbare goldene Uhr. Bald darauf wurde er verhaftet, und er gestand, wo er die gestohlenen Sachen versilbert hatte. Die Uhr, sagte er, habe er an den Pfandleiher E. D. Gisky verkauft. Alle anderen Sachen wurden bald gefunden und der Eigenthümerin wieder zugestellt, Gisky aber hatte den Ankauf der Uhr nicht gebucht und leugnete denselben ab. Jetzt ist die Uhr dennoch in seinem Lokale gefunden worden, und Friedensrichter Clark hat den Hehler heute dem Kriminalgericht überwiesen.

Wird vermißt.

John Horan, ein Nr. 6857 Halsted Straße ansässiger Versicherungsagent, ist seit vergangenen Freitag spurlos verschwunden. Man befürchtet, daß dem Mann irgendwie ein Unfall zugestoßen ist, und die Geheimpolizei wurde heute ersucht, Nachforschungen über seinen Verbleib anzustellen.

Ein neuer Fischzug.

Was die Ziegeleibesitzer in Erfahrung gebracht haben.

Vor einigen Tagen erst haben die Gerichte angefangen, sich mit der letzten großen Machenschaft unseres wohllöblichen Gemeinderathes zu beschäftigen, nämlich mit der Verschacherung von Straßen der Südseite mit einer Gesammtlänge von mehr als 15 Meilen an die General Electric Street Railway Co. Ueber den Streit, welcher dieser Privilegien wegen zwischen der neuen Gesellschaft und der City Railway Co. entbrannt ist, hat man zur stillen Freude der Stadtväter fast ganz vergessen, wie es bei dem Schacher zuging: daß die ursprüngliche Vorlage vom Straßenkomite der Südseite unter der Hand durch eine neue ersetzt wurde, und daß in der neuen Fassung alle die Bedingungen fehlten, durch deren Zusicherung die General Electric Co. sich das Wohlwollen harmloser Leute zu erschwindeln gesucht hatte. Die Ausmerzung dieser Bedingungen hat der Stadtrath nicht umsonst besorgt; die Ueberstimmung des Vetos, mit welchem der Mayor die Verordnung belegte, muß viel Geld gekostet haben. Wie groß die Summe aber auch gewesen sein mag, sie hat nicht lange vorgehalten. Außerdem naht die Frühjahrswahl heran, und damit das vorläufige Ende der Laufbahn dieses und jenes Volksvertreters; viele Mitglieder des hohen Rathes brauchen auch dringend Geld für Wahlzwecke und die Mehrzahl der würdigen Männer ist überhaupt und immer zu einem „guten Geschäft" bereit.

Unter diesen Umständen hat es nichts Ueberraschendes, daß wieder „etwas im Gange" ist. Die Ziegeleibesitzer wollen in Erfahrung gebracht haben, daß auf Veranlassung eines Konsortiums von Leuten, die mit Steinabfällen handeln, demnächst die Verfügung getroffen werden soll, daß städtische Abzugskanäle in Zukunft nicht mehr mit Backsteinen ausgemauert, sondern zementirt, resp. mit sogenanntem „Concrete" verkleidet werden sollen. Das fragliche Syndikat soll bereit sein, für diese Gefälligkeit runde $100,000 zu bezahlen. Die Ziegeleibesitzer, deren geschäftliche Interessen durch diese Umtriebe schwer bedroht sind, haben genaue Erkundigungen über dieselben eingezogen und versuchen jetzt, dem Schlage vorzubeugen. Sie wenden sich mit einem Aufrufe „an die ehrlichen Mitglieder des Stadtraths und an das Publikum", in welchem sie vor der Gefahr warnen, welcher der öffentlichen Gesundheit aus Abzugskanälen erwachsen müßte, die nur zementirt oder mit Steinabfällen verkleidet wären, statt regelrecht ausgemauert zu sein. Unterzeichnet ist der Aufruf im Namen des Verbandes der Ziegeleibesitzer von dessen Sekretär, Herrn Alexander Prüssing. Der Verfasser behauptet, daß alle früheren Budel-Verordnungen im Vergleiche zu der jetzt geplanten mit ihren gemeinschädlichen und kostspieligen Folgen — denn über kurz oder lang würden die verpfuschten Kanäle doch ausgemauert werden müssen — im Lichte von menschenfreundlichen und anerkennungswerthen Maßregeln erscheinen müßten.

Schneiderstreik bevorstehend.

Vertreter der von Sub-Kontraktoren in den sogenannten Schwitzbuden beschäftigten Schneider und Schneiderinnen hielten gestern Abend in dem Lokale Nr. 198 Washington Straße eine Versammlung ab. Es wurde beschlossen, den gegenwärtigen Kampf der Zuschneider, durch welchen ein großer Theil der Näher und Näherinnen ohnehin zum Feiern gezwungen sind, zu einem Versuch zu benützen, ebenfalls bessere Arbeits-Bedingungen zu erzielen. Es soll eine durchgängige Lohnerhöhung von 25 Prozent verlangt werden. Da die Sub-Kontraktoren, auch wenn sie diese Forderungen bewilligen wollten, selber erst bessere Bedingungen von den Fabrikanten erlangen müssen, wird es zu langen Auseinandersetzungen kommen. Inzwischen werden die Schneider die Arbeit wahrscheinlich einstellen.

Daß die Lohnverhältnisse in der Kleiderindustrie kläglichster Art sind, ist allgemein bekannt und wird von allen Betheiligten, auch von den Fabrikanten selber, zugestanden.

Zur Entschuldigung wird nur geltend gemacht, daß der unerbittliche Konkurrenzkampf dieses Elend verursache, welches nicht örtlicher Natur sei, sondern allen in Zentren der Kleiderindustrie gleichmäßig herrsche. Durch diese Zustände verursachte Streiks sind zur Zeit in Chicago in Cincinnati und in Baltimore im Gange. In New York ist ein großer Streik derselben Art vor einigen Monaten durch Abstellung der schreiendsten Mißstände beigelegt worden, in Rochester, N. Y., ging der Streik verloren.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Schön und kälter; nördliche Winde.

Wisconsin: Schön und kälter; nördliche Winde.

Jowa: Schön, morgen Steigen der Temperatur; nördliche Winde.

Missouri: Bewölkt, morgen Steigen der Temperatur; nördliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 18 Grad; Mitternacht 11 Grad über Null, heute Morgen um 6 Uhr 6 Grad und heute Mittag 9 Grad über Null.

Gegen Yerkes.

Frau Ruby Hull und ihre Entschädigungsklage.

In Richter Chetlains Abtheilung des Kreisgerichts wurde heute die Nordseite Straßenbahngesellschaft des Herrn Yerkes zur Zahlung einer Entschädigung von $20,000 an Frau Ruby Hull verurtheilt. Am 28. Nov. 1893 ist die Klägerin, welche damals noch Miß Ruby Lee hieß, an der Clark Str. beim Absteigen von einem Kabelzug gefallen und hatte Verletzungen am Rückgrat erlitten, an denen sie nach Aussage von Aerzten dauernd kranken wird, die sie aber beiläufig nicht verhindert haben, sich seither zu verheirathen. Für die näheren Umstände ihres Unfalles konnte die Klägerin keinen Zeugen beibringen, aber die Bahngesellschaft, welche vorgibt, von dem ganzen Geschehniß überhaupt nichts zu wissen, konnte die Aussagen der Klägerin auch nicht widerlegen. Frau Hull hatte ihre Schadenersatzforderung auf $75,000 bemessen. Die Jury schenkte ihrer Erzählung Glauben und fällte das vorstehend angegebene Urtheil, bei dessen Abfassung die im Publikum ziemlich allgemein herrschende Abneigung gegen Herrn Yerkes wohl mitgewirkt haben muß. Die Straßenbahn-Gesellschaft denkt natürlich vorläufig noch nicht daran, der Klägerin das viele Geld zu bezahlen. Ein paar Jährchen kann der Prozeß schon noch dauern.

Officer McNamara.

Da Officer Casey, der Thunichtgut, nicht mehr an der Polizeiforce ist, scheint Officer McNamara nach dem Lorbeeren jenes wüsten Lümmels zu streben. Nächsten Freitag wird McNamara sich vor der Beschwerdekommission wegen brutaler Mißhandlung eines gefesselten Gefangenen zu verantworten haben. McNamaras Opfer, ein gewisser Higgins, liegt zur Zeit mit gebrochener Kinnlade im County-Hospital. Higgins war am letzten Freitag dabei umzuziehen, und um Fuhrlohn zu ersparen, trug er seine Habseligkeiten nach und nach eigenhändig aus der alten nach der neuen Wohnung. Während er zwei Kopfkissen in dieser Weise transportirte, lief er dem McNamara in die Arme, der ihn angeblich ganz gut kennt, ihm aber nicht wohl will. McNamara erklärte den beladenen Higgins, ohne auf dessen Angaben über den Sachverhalt zu hören, für einen Spitzbuben und verhaftete ihn. Nachdem er den Mann gefesselt hatte, mißhandelte er ihn in der oben angedeuteten Weise. Polizeirichter Chott hat die von McNamara gegen Higgins erhobenen Anklagen niedergeschlagen; der Polizist sucht sich herauszulügen, indem er behauptet, er hätte den Higgins nicht geschlagen, die Mißhandlungen müßten ihm von der Mannschaft des Gefangenenwagens zugefügt worden sein. Das stellen aber Higgins selber und die betreffenden Leute vom Patrouilledienst entschieden in Abrede.

Anschlägiger Kopf.

Chas. W. Kline, ein als Laufbursche und Bureaudiener bei der Armsby Canning Co. beschäftigt gewesener Jüngling wurde heute im Postamt verhaftet, während er dort einige Hundert frankirte Umschläge, die er vorher absichtlich verdorben hatte, an den Kassirer gegen die übliche Vergütung zurückzuverhandeln suchte. Seine früheren Arbeitgeber werden den Schlingel wegen Unterschlagung belangen.

Kurz und Neu.

* Vor Richter Adams wird heute über den Antrag auf einen neuen Prozeß für die Berry'schen Sbirren verhandelt.

* Sobald das Hauptpostamt nach dem Seeufer verlegt wird, soll im Rand McNally-Gebäude eine Zweigstation eingerichtet werden. Der Eingang zu derselben wird sich an der Quincy nahe La Salle Str. befinden.

* Auf dem Wege nach dem Hospital verstarb gestern der drei Jahre alte Thomas Jarding in einem Straßenbahnwagen der Ogden Ave.-Linie. Seine Pflegeeltern, eine Nr. 182 W. 25. Str. wohnende böhmische Familie Namens Telar, sollen den armen Knaben häufig schwer mißhandelt haben, weshalb die Kinderschutzgesellschaft seinen Tod näher untersuchen lassen wird.

* Großmarschall Mulcahey gibt für die St. Patricks-Parade am nächsten Dienstag folgende Marschroute bekannt: Formation des Zuges auf dem Heumarkt; Abmarsch, um 2 Uhr Nachmittag, durch Desplaines bis Jackson Str., nach Michigan Ave., nach 12. Str. und in der Michigan Ave. zurück bis Monroe Str.; westlich bis Clark, nördlich bis Indiana, westlich bis Wells Str., wo der Zug sich auflöst.

* Anwalt Baker geht mit der Absicht um, die Mitglieder der Westseite-Park-Kommission in der Jackson Boulevard-Angelegenheit „wegen Mißachtung des Gerichts" belangen zu lassen. Die gefährdeten Park-Kommissäre sind: Carl Moll, Andrew J. Graham, Harvey T. Weeks, Charles J. Vopicka, John M. Oliver und Walter S. Bogle. Kommissär Uihlein wohnte der vorgestrigen Sitzung der Behörde nicht bei.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Gold-Reserve im Bundes-Schatzamt betrug nach den letzten Berichten $126,559,597.

— Der New Yorker Staatssenat nahm die „Greater New York Bill" mit 38 gegen 8 Stimmen an.

— In verschiedenen Theilen Merikos sind leichte Erderschütterungen verspürt worden.

— Der Streik der Kesselmacher in Cleveland ist zu Ende, und die Arbeiter erhalten jetzt täglich 12½ Cents mehr, als bisher.

— Präsident Cleveland ist gestern Nacht abermals den Potomac hinauf auf die Entenjagd gefahren. Er hofft, diesmal mehr Glück zu haben, als das vorige Mal.

— Zu Mobile, Ala., ist die obere Werfte der Mobile- & Ohio-Bahn gestern vollständig abgebrannt. Schaden etwa $200,000. Durch Versicherung völlig gedeckt.

— Unweit der Station Gum Rum bei Hazelton, Pa., explodirte der Dampfkessel einer Lokomotive, wobei 4 Männer umkamen, und ein fünfter verletzt wurde.

— Die Kleiderhandlung Rothschild, Baum & Stern in Rochester, N. Y., machte mit $400,000 Bankerott. Dieser Bankerott wurde durch das Chicagoer Zweiggeschäft herbeigeführt.

— Durch die Entdeckung eines unterirdischen Ganges im Bundesgefängniß zu Guthrie, Oklahoma, in welchem sich zur Zeit 112 Gefangene befinden, ist ein Massenausbruch verhütet worden.

— Eine Depesche aus Vancouver, Britisch-Columbia, meldet, daß die Befestigungen bei Esquimault abermals verstärkt worden, und 7 neue, schwere Hinterlader-Geschütze aus England daselbst eingetroffen sind.

— An der Sattlerei und Wagenfabrik von W. Bruce & Söhne in Memphis, Tenn., stürzte der Fracht-Aufzug aus einer Höhe von 60 Fuß hinab, und 4 Personen wurden schwer verletzt.

— In Gegenwart von etwa 6000 Zuschauer fand in New York ein Faustkampf zwischen McAuliffe und Lavigne statt, welcher jedoch im sechsten Gang von der Polizei jählings unterbrochen wurde.

— Im Ausschuß des Abgeordnetenhauses unseres Kongresses für landwirthschaftliche Angelegenheiten wurde gestern mit 9 gegen 6 Stimmen beschlossen, die vielgenannte Hatch'sche Anti-Optionsvorlage auf den Tisch zu legen.

— Die gesammte freiwillige Feuerwehr in Plattsmouth, Nebr., ist an den Streik gegangen, weil ein junger Mann, welcher früher der Feuerwehr angehörte und wegen Insubordination mit einer Geldstrafe belegt worden war, nicht wieder in der Feuerwehr aufgenommen wurde, bis er die Geldstrafe bezahlt habe.

— In New York und längs der ganzen atlantischen Küste von Neuengland an südwärts raste wieder ein Unwetter, welches lebhaft an den Schnee- und Froststurm vor 8 Jahren erinnert. Der massenhaft fallende Schnee schmolz indeß sofort, nachdem er den Boden berührt hatte. Alle Eisenbahn-Züge haben Verspätung, der Wasserverkehr und der Straßenbahn-Verkehr leidet, und viele Landwege sind unpassirbar. Dieser Orkan ist aus dem Nordosten gekommen.

— Aus Dayton, O., wird gemeldet: Um halb 4 Uhr Morgens wurde der Versuch gemacht, die „First National Bank" in dem benachbarten Germantown zu berauben. Die Einbrecher aber, die jedenfalls noch Neulinge in ihrem Geschäft waren, benützten so viel Sprengpulver, daß das ganze Banklokal zertrümmert, und die Ortschaft alarmirt wurde, worauf die Räuber entflohen, ohne etwas erbeutet zu haben. Es befanden sich $75,000 in baarem Geld im Bankgewölbe. Es ist ein Wunder, daß bei der Explosion nicht die Einbrecher selber in Stücke gerissen worden sind. Wurde doch die Thüre des Bank-Gewölbes, welche 8 Zentner wog, 30 Fuß weit weggeschleudert!

Ausland.

— Zu Bombay, Ostindien, brannten die ko-operativen Marine- und Militär-Geschäftsläden nieder. Schaden über 600,000 Dollars.

— In einer Stahlgießerei zu Arthurs, im südlichen Belgien, explodirte ein Dampfkessel, wobei 12 Personen getödtet und mehrere andere verwundet wurden.

— Wie aus Berlin gemeldet wird, sind Agenten der spanischen Regierung in Oberndorf angekommen, um die dort beellten 30,000 Mausergewehre in Empfang zu nehmen.

— Die Angabe des Madrider Blattes „Correspondencia" betreffs einer beabsichtigten Vermittlung Englands zwischen Spanien und den Ver. Staaten hinsichtlich Cubas wird in London als völlig grundlos bezeichnet.

— Ein aus Kairo, Egypten, in London eingetroffene Depesche meldet, daß sich in Dongola Banden bilden, welche einen Ueberfall auf Egypten beabsichtigen. Zwei bedeutende Abtheilungen Derwische, die eine unter der Führung von Osman Digma stehend, bewegen sich gegen die Stadt Cassala vorwärts.

— Aus St. Paul de Loando, Portugiesisch-Westafrika, wird gemeldet: Das Pulvermagazin in den Befestigungswerken von Penedo ist in die Luft geflogen, wobei 9 Soldaten getödtet und 10 verletzt wurden. Die Explosion wurde absichtlich durch einen Soldaten herbeigeführt, welcher dabei umkam.

— In Pretoria, der Hauptstadt der Transvaal-Republik ist die Prozeßverhandlung gegen die britischen und sonstigen landesverrätherischen Stänkerer von Johannesburg wieder aufgenommen worden. Der Geschäftsführer der „Diggers News" suchte, die Angeklagten John Jays Hammond und John Barr weißzuwaschen.

— Während der letzten Wochen sind vielfach in Norddeutschland, wo die Heilsarmee an Einfluß gewinnt, Ausschreitungen gegen Mitglieder derselben vorgekommen, besonders in Kiel, Stettin und Königsberg. Die Heilsarmee hat sich jetzt an den preußischen Kultusminister Dr. Bosse um Schutz gewendet. Im Juni wird in Berlin ein Kongreß der Heilsarmee stattfinden, und zwar unter dem Vorsitz des Generalissimus Booth selbst.

— Auf dem Rixdorfer Friedhofe bei Berlin wurde die Leiche der, kürzlich einem Lustmord zum Opfer gefallenen Klara Gallen beerdigt, im Beisein mehrerer Tausend Personen. Das Gedränge nahm endlich einen solch' rohen Charakter an, daß sich die Polizei veranlaßt sah, einzuschreiten. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Anläßlich dieses und anderer Verbrechen machen Berliner Blätter darauf aufmerksam, daß in der letzten Zeit eine ganze Anzahl Morde ungesühnt geblieben sei.

Lokalbericht.

Siegel & Coopers Frühjahrsausstellung.

Jetzt wo bald das Mailüfterl wieder wehen wird und der Frühjahrsdichter sich bereits anschickt, seinen Pegasus zu schirren, regt's sich auch schon gewaltiglich im Reich der Mode. Die von den hiesigen Firmen in den europäischen Metropolen, namentlich in Paris, bestellten Saison-Novitäten sind dieser Tage eingetroffen, und unsere Damenwelt wird jetzt vollauf Gelegenheit erhalten, die elegantesten Frühjahrstoiletten in den Waarenpalästen an State Straße bewundern und eventuell auch kaufen zu können, sofern nämlich die väterliche, oder des Gatten Börse keinen Einwand hiergegen erhebt.

Nach einem schmucken, modern garnirten Hut sehnt sich das Frauenherz vor allem, schließt dieser doch selbst die feinste Toilette erst recht ab. Alles, was unsere Damen nun auf diesem Gebiete nur zu haben wünschen, finden sie in reichlichster Auswahl in der großen „Frühjahrs-Hutausstellung", die gestern im Siegel & Cooper'schen Geschäft eröffnet wurde. Welch' eine Pracht von Hüten jeder Art, die hier auf den hübsch geschmückten Verkaufstischen liegen! Da heißt es wirklich wieder einmal: „wer die Wahl, hat die Qual", denn den Kauflustigen wird es thatsächlich recht schwer gemacht, sich für dieses oder jenes Hütchen zu entscheiden, weil eben eines das andere, sei's nun in Bezug auf Farbenzusammenstellung, Garnirung oder Form, zu übertrumpfen sucht. Aber auch der bescheidenere Geschmack findet in diesem Hut-Bazaar, der im nördlichen Flügel des zweiten Stockwerks anzutreffen ist, seinen Wünschen vollauf Rechnung getragen, und zuvorkommende Putzmacherinnen sind jederzeit gerne bereit, den Kunden bei der Auswahl mit sachverständigem Urtheil an die Hand zu gehen, wie die Hüte denn auch an Ort und Stelle in kürzester Zeit nach Wunsch garnirt und aufgeputzt werden.

Die leitende Hand der ganzen Frühjahrs-Hutausstellung ist Herr P. Caspary, dem die trefflichen Arrangements alle Ehre machen.

Läßt sich nicht zwingen.

Herr James E. Defebaugh, Herausgeber des „Timberman", einer Fachschrift für den Holzhandel, suchte gestern bei Richter Payne um Schutz vor gerichtlichen Verfolgungen nach, mit welchen ihn die American Railway Supply Co. und M. J. Becker drangsaliren. Herr Defebaugh gibt an, daß er den Mr. Becker schon längst als einen faulen Kopf erkannt und als solchen blosgestellt hätte, um die Holzhändler vor ihm und seinen Kreditschwindeleien zu warnen. Im letzten Herbst hätte dann die Agentur von Lord & Thomas bei ihm, dem Bittsteller, eine Jahresanzeige für die American Railway Supply Co. bestellt. Erst kürzlich habe er erfahren, daß an der Spitze dieses Konzerns der Mr. Becker steht. Er habe sich nun geweigert, die Anzeige noch länger zu veröffentlichen. Daraufhin hätte Becker ihn vor dem Friedensrichter Wallis in dem entlegenen Jefferson verklagt, und dieser weise Kadi habe ihn auch wirklich zur Zahlung von $200 Schadenersatz an Becker verurtheilt. Gegen das Urtheil habe er appellirt, und der Fall schwebe zur Zeit vor dem Kreisgericht, Becker aber habe ihn von Neuem vor den Kadi Wallis laden lassen und drohe, damit allwöchentlich fortfahren zu wollen, so lange die Anzeige nicht im „Timberman" erscheine. Richter Payne bewilligte den nachgesuchten Einhaltsbefehl, und Becker darf nun Herrn Defebaugh nicht mehr belästigen, bis der erste Prozeß in der höheren Instanz entschieden ist.

Schwerer Verdacht.

Zu früher Morgenstunde brach gestern in dem Hause Nr. 237 N. Ashland Avenue Feuer aus, das aber glücklicherweise noch im Keime erstickt wurde. Die Flammen sollen auf höchst verdächtige Weise in der im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung von Frau Stern zum Ausbruch gekommen sein, und da Brandstiftung vermuthet wird, so hat die Polizei genannte Frau gestern noch in Haft genommen.

* Richter Gibbons wird am Samstag entscheiden, ob die Einsetzung eines Massenverwalters für die Continental Building & Loan Association nothwendig ist oder nicht.

Aus der Schulverwaltung.

Wie eine Ersparniß von $462,000 erzielt werden soll.

Die Georg Schneider-Schule.

In der gestrigen Schulrathssitzung einigte man sich auf die Streichung folgender Beträge aus dem für das Schuljahr 1897—1898 angenommenen Budget:

Eine durchgängige Herabsetzung der Gehälter sämmtlicher Angestellten der Behörde um 5 Prozent, $200,000; Hochschulen-Etat, $80,000; deutscher Unterricht, $40,000; Singen und Zeichnen, $20,000; Turnen, $5000; Abschaffung der Vorbereitungsklassen für den College-Besuch, $20,000; Schulgeld an das Lehrerseminar, $9000; Abendschulen, $75,000; Spezialfonds, $13,000. — Damit würde eine Ersparniß von $462,000 erzielt sein, $2000 mehr als unbedingt nöthig sein werden. Von der formellen Beschlußfassung wurde noch Abstand genommen, da Vorsitzer Brenan vom Komite für Schulverwaltung zwei Wochen Zeit verlangte, um den Nachweis zu erbringen, daß die Ausgaben für die Hochschulen erheblich veringert werden können, unbeschadet der Leistungsfähigkeit dieser Lehranstalten. Es verlautet, daß der Plan des Herrn Brenan darauf hinausläuft, die Zahl der täglichen Unterrichtsstunden in den Hochschulen von 5 auf 6 zu erhöhen, wodurch eine entsprechende Verringerung des Lehrpersonals ermöglicht würde. Einzelne Lehrfächer, z. B. der Unterricht in der Biologie, welcher ziemlich kostspielig ist, ohne daß nennenswerthe Resultate damit erzielt würden, sollen ganz abgeschafft werden. Das Hochschulkomite hat sich in seiner gestrigen Sitzung einmüthig gesträubt, einer Beschneidung der Bewilligung zuzustimmen, es ist nun beschlossen worden, daß die Vorsteher sämmtlicher Hochschulen der nächsten Komitesitzung beiwohnen und erklären sollen, welchen Standpunkt sie zu der Frage einnehmen.

Geschäftsführer Graham berichtete, daß fällige Pachtgelder im Betrage von $54,874 noch unbezahlt sind.

Der Lehrerklub reichte ein Gesuch um Vermehrung der Zahl der Kindergärten ein.

Der Anwalt der Behörde wurde beauftragt, gegen den vom Stadtrath beabsichtigten Verkauf des Schulgrundstückes an der Madison Straße zu protestiren, welches gegenwärtig von der Firma Hannah & Hogg benutzt wird, auf dem aber der „Boston Store" binnen Kurzem ein großes Geschäftsgebäude errichten wird.

Es wurde beschlossen, die neue Schule an der Ecke von Hoyne und Wellington Avenue nach dem bekannten Bankier George Schneider zu benennen. (Herr Schneider, aus Pirmasenz in der Pfalz gebürtig, betheiligte sich in seiner Heimath während der Jahre 1848 und 1849 in hervorragender Weise an der Revolution und kam nach deren Niederwerfung über Frankreich nach den Vereinigten Staaten. Nach kurzem Aufenthalt in St. Louis ließ er sich in Chicago nieder und machte, mit George Hoefer zusammen, die bis dahin wöchentlich erschienene „Staats-Zeitung" zu einem Tageblatte. Er nahm in der Sklavenfrage einen entschiedenen Standpunkt zu Gunsten der Abolition ein und nahm hervorragenden Antheil an der Gründung der republikanischen Partei. Im Jahre 1861 wurde er von Präsident Lincoln, dem er persönlich nahe stand, zum Konsul in Helsingförs ernannt. Während seiner amtlichen Abwesenheit von Chicago sah er sich durch die heftigen Angriffe, welche das Blatt gegen Lincoln richtete, gezwungen, seine Verbindung mit der „Staats-Zeitung" zu lösen. Nach seiner Rückkehr gründete er hier eine neue Zeitung, den „Demokrat", welche sich jedoch nicht zu halten vermochte. Im Jahre 1867 vertauschte Herr Schneider den Wirkungskreis des Journalisten mit dem des Finanzmannes; die National Bank of Illinois, an deren Spitze er schon seit Jahrzehnten als Präsident steht, ist eines der bedeutendsten Bankgeschäfte des Landes. Trotzdem Herr Schneider die Siebenzig schon um drei Jahre überschritten hat, nimmt er noch immer ein reges Interesse an den öffentlichen Angelegenheiten. Als thätiges Mitglied wichtiger Komites hat er im Direktorium der Weltausstellungs-Gesellschaft sehr werthvolle Dienste für deren großartiges Unternehmen geleistet. Um der Chicagoer Delegation zum National-Konvent der Partei ein Relief zu geben, haben die Republikaner des ersten Kongreßbezirkes Herrn Schneider mit Einwilligung der Maschine zum Mitglied dieser Abordnung erwählen dürfen, doch versichert Herr Schneider, daß er auf dem Konvent nach eigenem Ermessen handeln würde.)

Die folgenden Neu-Anstellungen wurden für die Leitung des Handfertigkeits-Unterrichts in den Mittelschulen bekannt gemacht: George Robbins, Humboldt-Schule; A. E. Gage, Kershaw; E. W. Hoehn, La Salle; C. S. Irons, Carpenter; G. B. Hartwell, Graham; T. A. Sawyer, Tilden.

Reidy ein Mörder.

Im County-Hospital ist gestern Abend Gus. Pflaum den Beilhieben erlegen, die ihm Tags zuvor in der Klempnerwerkstatt Nr. 350 State Str. während eines Kesselbierstreites von einem gewissen Michael Reidy beigebracht wurden. Der Thäter, welcher nunmehr zum Mörder geworden ist, konnte bisher von der auf ihn fahndenden Geheimpolizei noch nicht dingfest gemacht werden.

Pflaum soll übrigens auch ein Strolch schlimmster Sorte gewesen sein. Er erschoß am 26. April 1890 den Schankkellner Dan. Markley, kam aber mit einer fünfjährigen Zuchthausstrafe davon, die er erst kürzlich abgebüßt hatte.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Eine neue Wendung im Steinhauer-Streik.

Der Streik der Steinmetze gegen die zum Theil mit Maschinen arbeitenden großen Firmen ist bekanntlich durch die Weigerung der Unternehmer verursacht worden, auch für den Maschinenbetrieb die achtstündige Arbeitszeit einzuführen und die Maschinen von gelernten Steinhauern bedienen zu lassen. Seit Beginn des Streiks haben auch die „Maschinenhände" sich organisirt und um Aufnahme in die American Federation of Labor nachgesucht. Da die Steinhauer gegen ihre Aufnahme protestirten, ist daraus vorläufig noch nichts geworden. Gegenwärtig bieten nun die Steinhauer den Maschinenarbeitern ein Bündniß an. Sie schlagen ihnen vor, daß auch sie achtstündige Arbeitszeit und den vollen Steinhauerlohn verlangen sollen. In der gestrigen Versammlung der Maschinenarbeiter wurde über diesen Gegenstand verhandelt, und die Mitglieder erklärten sich bereit, die angedeuteten Forderungen zu stellen, eine Zusatzbedingung der Steinhauer aber, daß es den Unternehmern freigestellt sein solle, Mitglieder beider Unionen an den Maschinen zu beschäftigen, wurde abgelehnt. Heute sind Konferenz-Ausschüsse beider Organisationen bemüht, dennoch ein Uebereinkommen zu Stande zu bringen. — Die Steinhofsbesitzer haben übrigens, da ihr Aufruf nicht den gewünschten Erfolg gehabt hat, den am Montag zeitweilig aufgenommenen Betrieb ihrer Anlagen wieder einstellen müssen.

Den streikenden Zuschneidern ist gestern in einer geschlossenen Versammlung von Vertretern aller Zentralkörperschaften der Chicagoer Arbeiterverbände finanzielle Unterstützung zugesagt worden. Ueber die Methoden, welche angewandt werden sollen, um einen Druck auf die Mitglieder des Fabrikantenbundes auszuüben, beobachteten die Theilnehmer an der Vereinbarung geheimnißvolles Stillschweigen.

Der Zuschneider Daniel Roth, welcher im vorigen Sommer aus seinem Arbeitsplatz verdrängt wurde, weil er sich der Union nicht anschließen wollte, und der nun die Beamten der Union deshalb nachträglich wegen Verschwörung belangen will, ließ gestern die Verhandlung der ursprünglich vor Friedensrichter Hall anhängig gemachten Klage vor den Kadi Martin verlegen. Hall hatte nämlich — was Roth ganz vergessen haben muß — dieselbe Klage im letzten Herbst abgewiesen. Friedensrichter Martin beraumte die Vorverhandlung des Falles auf nächsten Mittwoch an.

Thomas-Konzerte.

Für die dieswöchentlichen Konzerte im Auditorium, am Freitag Nachmittag und Samstag Abend, sind die Preise bedeutend erhöht worden, weil der geniale und vielgepriesene Klaviervirtuos Ignaz Paderewski seine Mitwirkung zugesagt hat. Nur die Inhaber von Saisonkarten haben selbstverständlich keinen Preiszuschlag zu zahlen. Das gediegene Programm lautet folgendermaßen:

Symphonie „Im Walde", ... Raff
Konzert Nr. 1, Es, ... Liszt
Hr. Paderewski und Orchester.
Ouverture, „Leonore", Nr. 3, . . . Beethoven
Polnische Fantasie . . . . Paderewski
Hr. Paderewski und Orchester.

In der nächsten Woche wird das Orchester seine Reise nach dem Osten antreten, um zunächst im New Yorker Metropolitan Opernhause eine Serie von sieben Konzerten abzuhalten. Hier in Chicago sollen die Symphonie-Konzerte am 17. April wieder aufgenommen und fortgesetzt werden.

Bayern, aufgepaßt!

Der Verein „Bavaria", Sektion 1 des bayrisch-amerikanischen Vereins von Chicago und Cook County, der älteste Bayern-Verein in hiesiger Stadt, tritt am Sonntag, den 15. März, mit einer großen Agitations-Versammlung vor das allgemeine Publikum. Dieselbe findet in seiner Halle, Ecke Clybourn und North Ave., der Nord Chicago Halle, Nachmittags 3 Uhr statt, und zwar, um Propaganda für die Zwecke des Vereins zu machen. Die demselben angehörenden Mitglieder wenden sich daher an alle hier lebenden Landsleute, bei dieser Agitationsversammlung in Masse zu erscheinen und sich über die Ziele und Bestrebungen der „Bavaria" des Näheren informiren zu lassen, beziehungsweise der Vereinigung sich anzuschließen.

Preiskegeln.

Kein Freund des edlen Kegelsports sollte es versäumen, an dem vom Schweizer Kegelklub „Alpenrose" zu Gunsten der Pittsburg-Sängerfahrtkasse des Schweizer Männerchors veranstalteten Preiskegeln theilzunehmen. Das Turnier wurde am 29. Februar auf den vortrefflichen Bahnen von Herrn John L. Schneller, Nr. 130 Wells Straße, eröffnet und soll daselbst bis zum 15. März fortgesetzt werden. Die Beamten des Arrangementskomites sind: Präsident, Reynold Kiefer; Sekretär Xaver Waltert; Schatzmeister, John L. Schneller. Vierzig höchst werthvolle Preise werden auf dem Turnier zur Vertheilung gelangen.

Bevorstehende Festlichkeiten.

Erstes Stiftungsfest.

Der Geselligkeitsverein „Donau", welcher sich in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits einen großen Freundeskreis erworben hat, wird am kommenden Samstage in der neuen Wicker Park-Halle, Nr. 501 W. North Ave., sein erstes Stiftungsfest feiern. Vom Arrangements-Komite ist ein äußerst gediegenes und reichhaltiges Programm vorbereitet worden, so daß den Besuchern ein fröhlicher Abend in sicherer Aussicht steht. Als eine besondere Attraktion dürfte sich die Aufführung eines von Ferdinand Kaindl entworfenen Lebensbildes mit Gesang in 2 Aufzügen, betitelt „Wiener Leben", erweisen. Die Rollenbesetzung muß eine vortreffliche genannt werden. Als Festredner ist der Präsident des Vereins, Herr Leopold Saltiel, angekündigt. Außerdem stehen zahlreiche musikalische Vorträge und Unterhaltungen der verschiedensten Art auf dem interessanten Programm verzeichnet. Den Schluß des Festes wird ein gemüthliches Tanzkränzchen bilden. Eintrittskarten zu 50 Cents für Herrn und Dame sind beim Sekretär, Herrn Ig. Heller, Nr. 221 S. Market Str., und bei sämmtlichen Vereinsmitgliedern zu haben.

Maskenball und Stiftungsfest.

Der Chicago Bayern-Frauen-Verein beabsichtigt, am Samstage, den 14. März, in Heinens Halle seinen ersten Maskenball abzuhalten, mit dem die Feier des ersten Stiftungsfestes verbunden sein wird. Wer die früheren Festlichkeiten der Chicagoer Bayern zu besuchen Gelegenheit hatte, ist gewiß mit dem Bewußtsein von ihnen geschieden, köstliche Stunden verlebt zu haben. Auch der Chic. Bayern-Frauen-Verein will Alles aufbieten, um in seinem Kreise der bairischen Eintracht und Gemüthlichkeit eine Heimstätte aufzubauen. Aus diesem Grunde ist ein rühriges Komite schon seit vielen Wochen beschäftigt gewesen, um seinen, voraussichtlich recht zahlreichen Gästen Amüsement in Hülle und Fülle zu bereiten. Also auf nach Heinens-Halle am nächsten Samstage, den 14. März.

Die lustigen Brüder der Südseite.

In Freibergs Opernhaus, an 22. und State Straße, wird der Verein der lustigen Brüder von der Südseite am nächsten Samstag eine Abendunterhaltung mit darauffolgendem Ball veranstalten, für die sich eine rege Betheiligung mit Sicherheit erwarten läßt. Das rührige Komite ist schon seit Wochen an der Arbeit gewesen, um seinen Gästen einen wirklich genußreichen und „lustigen" Abend zu bereiten. Ein tüchtiges Orchester liefert die Tanzmusik, während für die Bühnenaufführungen die beliebte Soubrette Hedwig Lange, sowie Direktor Jean Wormser und verschiedene andere Mitglieder der Wormser'schen Gesellschaft engagirt worden sind. Außer einem reichen Programm von verschiedenartigen Vorträgen soll zum Schluß die tolle Posse „Lustige Brüder" oder „Seelenwanderung eines Härings" zur Aufführung kommen. Es fehlt also nicht an interessanten Unterhaltungen, und jeder „lustige Bruder" sollte deshalb am Samstag Abend in Freibergs Opernhaus zu finden sein.

Tanzkränzchen.

Die „Eureka Rebecca-Loge Nr. 58, I. O. O. F.", veranstaltet am nächsten Samstag Abend, den 14. März, in Schönhofens kleiner Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., ein gemüthliches Tanzkränzchen, dem von den Mitgliedern des festgebenden Vereins, sowie von den zahlreichen Freunden desselben mit großer Spannung entgegengesehen wird. Das Arrangements-Komite garantirt allen Besuchern einige fröhliche und höchst genußreiche Stunden. Der Eintrittspreis ist auf 25 Cents pro Person festgesetzt worden.

Theater-Maskenball in der Aurora Turnhalle.

Der große Erfolg des vor Kurzem in Müllers Halle abgehaltenen Theater-Maskenballes hat die Direktion Schaumberg-Schindler veranlaßt, auch in der Aurora Turnhalle einen Preis-Maskenball zu veranstalten, der am Samstag, den 21. März, stattfinden soll. Zwanzig Preise für die besten und schönsten Masken, sowie drei Geldpreise für die besten Gruppen werden zur Vertheilung kommen. Die Gruppen müssen aus mindestens acht Personen bestehen. Da dies jedenfalls der letzte große Maskenball sein wird, der in diesem Jahre auf der Nordwestseite abgehalten wird, so mögen sich alle Freunde eines echten karnevalistischen Mummenschanzes bei Zeiten darauf vorbereiten.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heirathslizenzen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Gustav Carlsen, Annie Olsen, 21, 26.
Christian Hariff, Hedwig John, 41, 33.
Christian Ferman, Carrie Marsh, 22, 24.
Henry J. Steis, Marie E. Weinberg, 30, 30.
George Schwartz, Lizzie Wetzel, 29, 22.
Clemens Lentus, Emma Taylor, 48, 34.
Henry Wozeman, Clara Speelman, 24, 23.
William Henderson, Hannah Anderberg, 29, 23.
George Knepper, Anna Mou, 21, 25.
Hubert K. Heier, Bertha Bohn, 26, 25.
Heyman Behrmann, Rosie Damaski, 24, 20.
Edward Philipp, Louise Seedorf, 45, 30.
Fred Roeschke, Emilie Pußkuhn, 26, 23.
John Brady, Mazie MacAllen, 27, 19.
Joseph Rourn, Maria Kern, 31, 23.
Percy H. Banks, Anna Reedant, 22, 27.
Frank Bana, Alajsia Stedlik, 28, 27.
Almon H. Loomis, Millie E. Gillmor, 21, 29.
Franklin T. Brenner, Ethel Nixon, 25, 17.
Edward Ristau, Minnie List, 21, 24.
John Toepper, Emma Begid, 21, 18.
Fred N. Preit, Daisy J. Heiser, 21, 18.
William T. Stoball, Tillie Steele, 23, 18.
Gottfried Kaiser, Margaret M. Stippel, 24, 22.
Robert E. Reading, Sarah C. Newburn, 24, 22.
Gustav Olson, Lena Carlson, 23, 22.
Ira Hewson, Dolly M. Newman, 26, 18.
Otto T. Langbein, Elizabeth C. Rietz, 31, 24.
Nels Haakon, Lena Swanson, 37, 41.
Ernst Wallen, Anna Edman, 31, 29.
Lewis J. Stiles, Mary Emke, 21, 19.
Myron G. French, Alice J. Barber, 33, 37.
Edward Gahen, Johanna Spier, 28, 30.
Joy Bready, Ida Raftolowich, 25, 23.
Charles Barges, Lottie J. Leland, 31, 30.
Geo. Smith, Teodora Wojcichowski, 28, 19.
Louis Silberman, Fannie Friedman, 30, 26.
Harry F. Jordan, Millie Hertzberg, 28, 22.

Deutsche Volkstheater.

Schaumberg-Schindlers Gesellschaft.

In der Aurora-Turnhalle kommt am nächsten Sonntag die große Posse mit Gesang: „Unsere Jungens" oder „Lieb Vaterland magst ruhig sein" zur Aufführung. Die gesammten ersten Possenkräfte der Schaumberg-Schindler'schen Gesellschaft sind mit guten Rollen bedacht und die Situationen des Stückes sind so fesselnd, daß das Interesse des Publikums mit jedem Akte gesteigert wird. Zahlreiche Gesangsnummern, unter denen ein großes Militär-Quodlibet besondere Erwähnung verdient, werden den Reiz der Vorstellung nicht unwesentlich erhöhen.

„Der Butterhändler von der North Ave.", ein neuer lokaler Schwank, wird Sonntag zum ersten Male im deutschen Theater in Müllers Halle zur Aufführung gelangen. Dieses, den hiesigen Verhältnissen angepaßte Stück ist voll humoristischer Szenen und drastisch gezeichneter Charaktere, während die Tendenz eine ausgezeichnete ist. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen: Meyer-Kalbitz, Lucian, Bender-Büßer, Kosel und Gebhard, sowie der Herren: Schindler, Lucian, Kröner, Löwe, Kleeberg und Vogel. Passende Gesangs-Einlagen werden zum Vortrage kommen.

Hörbers Halle.

In diesem beliebten Volkstheater ist „Die Diamanten-Königin", das neueste Volksstück von Theodor Oppenheim, mit vollständiger Originalmusik und allen Gesängen, für nächsten Sonntag zur Darstellung angekündigt. Die Titelrolle liegt in den Händen der Frau Sidonie Hepner; Fräulen Clara Lukas tritt als Primadonna Minna Biero-Caso auf, Frau Käthe Werner in den Doppelrollen als Frau Strambach und Gräfin Leontine, in den anderen Rollen wirken Frl. Beute, Frl. Burwig, Frl. Krauke nebst den Herren Robert Hepner, Franz Holthaus, Eduard Schildgen, welcher ein großartiges Opern-Quodlibet mit der Primadonna zu singen hat, sowie dem jugendlichen Gesangskomiker, Hans Loebel, und den Herren Lemm, Fischer, Kraus, Fränkel und Wespel mit. Der erprobte Unternehmer John Gradt wird Alles aufbieten, um im Verein mit dem tüchtigen und fleißigen Musikdirektor des Theaters, Herrn Julius Ston, allen Besuchern einen wirklich vergnügten Abend zu bereiten.

Freibergs Opernhaus.

„Robert und Bertram", diese unverwüstliche und stets wirkungsvolle Gesangsposse, hat auch am letzten Sonntag Abend wieder ihre alte Zugkraft bewährt, denn obwohl die meisten Theaterfreunde in der voraufgegangenen Nacht die Wormser'sche Theatermaskerade bis spät in den Sonntag hinein mitgemacht hatten, war das Haus wiederum vollständig ausverkauft. Spiel, Gesang, Dekoration und Kostümirung ließen nichts zu wünschen übrig. — Am nächsten Sonntag wird auf vielseitiges Verlangen das bekannte Holtei'sche Schauspiel: „Leonora, die Todtenbraut", mit Frl. Alice Erb in der Titelrolle und Herrn Jean Wormser in der Charakterpartie des alten Wallheim über die Bretter gehen. Die übrige Rollenbesetzung stellt sich wie folgt: Gräfin Auvon, Hedwig Lange; Lenorens Mutter, Louisa Schliephack; Starkow, Adolf Schliephack; Wilhelm, Carl Richter; Cappel, H. Herzel und Pastor Bürger, Adolf Bittler. Auch die kleineren Partien sind vortheilhaft besetzt, während auf die Ausstattung die größtmöglichste Sorgfalt verwandt worden ist. Besonderes Aufsehen dürfte der letzte Akt mit der Friedhof- und der Schneesturmszene erregen.

Marktbericht.

Chicago, den 11. März 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$2.00 per Faß.
Blumenkohl, $3.00—$3.50 per Kiste.
Sellerie, 10—60c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 60c—$1.00 per Korb.
Kartoffeln, 15—21c per Bushel.
Zwiebeln, 26—40c per Bushel.
Rüben, rothe, 60—65c per Faß.
Mohrrüben, 75—90c per Faß.
Gurken, $2.00—$2.25 per Dutzend.
Tomatoes, $1.25—$1.50 per Bushel.

Schlachtgeflügel.
Hühner, 8—9c per Pfund.
Truthühner, 8—13½c per Pfund.
Enten, 10—13c per Pfund.
Gänse, 5—10c per Pfund.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 21½c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 5¾—7½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 10c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1250—1400 Pf., $4.00—$4.40.
Kühe und Färsen, $2.90—$3.70.
Kälber von 100—400 Pfund, $3.25—$6.00.
Schweine, $1.00—$4.07½.
Schafe, $3.45—$3.70.

Früchte.
Birnen, $1.00—$2.00 per Faß.
Bananen, 75c—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $1.50—$5.00 per Kie.
Ananas, $1.25—$2.00 per Dutzend.
Aepfel, $1.25—$4.00 per Faß.
Zitronen, $2.00—$3.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
März 63½c; Mai 65c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 65c; Nr. 2, roth, 67½c.
Nr. 3, roth, 64—65½c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 28½—29c; Nr. 3, gelb, 28c.

Roggen.
Nr. 2, 36—40c.

Gerste.
28—38c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 20½—21½c; Nr. 3, weiß, 19½—20½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $12.00—$13.50.
Nr. 2, Timothy, $10.00—$11.00.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Monroe Str., 278 Fuß westl. von California Ave., 24—124, M. H. Tanner an J. M. Crofe, $4,000.
Winter Str., 100 Fuß südl. von 54. Court, 25—125, J. Flaherty an T. Finley, $2,000.
Schnettler Str., Südwest-Ecke W. 50. Str., 204—123, und andere Grundstücke, P. F. Haynes an B. Haas, $4,750.
Grace Str., 179 Fuß westl. von W. 49. Str., 100—123, C. West an H. M. Peters, $1,200.
Graceland Ave., 300 Fuß westl. von Wolcott Str., 25—121, E. Boverman an H. F. Dahe, $1,300.
Vincennes Ave., 115 Fuß südl. von 43. Str., 25—125, C. F. Chapin an E. Kelly, $2,875.
Cornelia Str., 150 Fuß westl. von Campbell Ave., 25—124, W. C. Feide an A. Jensen, $5,500.
115. Str., Nordost-Ecke S. Clark Str., 37—124, mehr oder weniger, E. C. Sawyer an C. J. Rapp, $3,500.
114. Place, Südost-Ecke Armour Ave., 75—124, derselbe an C. A. Rapp, $1,500.
Prospect Ave., Südost-Ecke 93. Str., 68—177½, A. Lind an C. Johnson, $1,000.
Ellis Ave., Nordwest-Ecke 65. Str., 50—124, D. J. Shields an H. Mertz, $5,000.
Ellis Ave., 48 Fuß südl. von 65. Str., 25—125, P. Sommer an C. Doyle, $5,000.
48. Str., 212 Fuß westl. von Vincennes Ave., 25—124½, J. R. Dubach an R. A. Tandikes, $1,000.
Vincennes Ave., zwischen 41. Str. und Bowen Ave., 12—125, mehr oder weniger, W. C. Foley an T. S. Coley, $10,000.
Vernon Ave., 153 Fuß südl. von 30. Str., 26—115, B. D. Gardner an G. W. Underwood, $1,800.
Alley Lot, zwischen W. 20. und 21. Str., 211 Fuß östl. von Oakley Ave., 35—24, H. Ludwig an die Metropolitan West Side Elevated Ry., $2,200.
Monroe Str., 299 Fuß östl. von Laflin Str., 25—167, H. W. Cornell an E. B. Clark, $1,500.
Madison Str., 82 Fuß westl. von Laflin Str., 26—125, J. B. Parsons an F. H. Roeschland, $17,000.
Dasselbe Grundstück, F. H. Roeschland an R. F. Parsons, $20,000.
Flournoy Str., Südwest-Ecke Springfield Ave., 48½—124½, J. J. Cresap an J. A. Williams, $4,750.
Jackson Str., 150 Fuß westl. von S. 42. Ave., 25—121½, A. H. Griffin an A. W. Charles, $6,250.
Warren Ave., 450 Fuß östl. von California Ave., 22—125, L. D. Miller an J. H. Londrigan, $7,000.
Cortez Str., 240 Fuß westl. von Robey Str., 24—124, T. Suffern an B. Majjack, $1,200.
Paulina Str., Südost-Ecke Brigham Str., 20—100, W. L. Moß an L. Kadow, $2,700.
Western Ave., 225 Fuß nördl. von Hirsch Str., 25—126½, T. Frydenlund an B. Peterson, $4,500.
Garfield Ave., 162 Fuß östl. von Sedgwick Str., 28—81, J. E. Keogh an A. Singer, $9,500.
Halsted Str., 399 Fuß, mehr oder weniger, südl. von Wellington Str., 2—120, mehr oder weniger, M. J. Hoyt an A. O'Malley, $1,600.
Drake Ave., 175 Fuß südl. von Eddy Str., 100—120, J. Orier an C. S. McNett, $1,000.
N. 69. Ave., 100 Fuß südl. von Roscoe Str., 150—125, C. T. Lee an J. J. Flood, $1,200.
Lakeside Place, 161 Fuß westl. von Halsted Str., 50—124, H. Moeng an S. J. Roseboom, $5,200.
Lot 20, Block 27, Rogers Park, F. Bunte an L. M. Higgins, $3,600.
Langley Ave., 157 Fuß südl. von 71. Str., 30—124½, G. G. Sheldon an W. S. Bailey, $3,500.
Indiana Ave., Nordost-Ecke 49. Str., 100—200, A. Stumpfe an C. H. Schneider, $2,050.
Oakdale Ave., 125 Fuß östl. von Evanston Ave., 25—197, C. B. Fogg an B. Green, $1,125.
N. 50. Ave., 350 Fuß nördl. von Sunnyside Ave., 50—123, L. Silverman an A. W. Freer, $1,600.
May Str., 180 Fuß nördl. von 60. Str., 25—121, M. in C. an J. R. Borden, $1,700.
Western Ave., 50 Fuß nördl. von 50. Place, 50—140, J. W. Sheridan an E. A. Stiller, $2,500.
39. Str., 393 Fuß östl. von California Ave., 25—125, T. F. Wheeler an C. Williams, $2,200.
Center Ave., 150 Fuß südl. von Polk Str., 20—73½, A. Elliott an J. W. Sheridan, $3,000.
Polk Str., 30 Fuß westl. von Sholto Str., 50—100, H. Kelly an M. S. Keogh, $2,300.
Warren Ave., 322 Fuß östl. von Oakley Ave., 22½—24, L. Marks an H. C. Johnson, $8,000.
Rees Str., 161 Fuß östl. von Halsted Str., 23—100, A. M. Diehl an W. A. Simmons, $6,000.
Rockwell Str., 75 Fuß südl. von Hirsch Str., 25—126, H. C. Johnson an L. Marks, $10,000.
Elston Ave., Südwest-Ecke Roscoe Str., 111½—11?, und andere Grundstücke, A. Anderson an C. Strahl, $8,000.
39. Str., 120 Fuß westl. von Ellis Ave., 45—115, M. Powers an F. M. und R. Smith, $13,000.
Halsted Str., Südost-Ecke 121. Str., 55—123, A. T. und S. Bank an C. J. Moore, $2,500.
W. 22. Str., 48 Fuß westl. von Albany Ave., 24—120, M. J. Schmidt an F. Paine, $2,000.
Huron Str., 50 Fuß östl. von Wood Str., 25—121½, J. Harders an H. Kahler, $2,700.
Maplewood Ave., 160 Fuß nördl. von Milwaukee Ave., 19—103, M. C. Pefferman an L. M. Larson, $1,000.
Ashland Boulevard, 24 Fuß südl. von 14. Place, 24—125, R. Hellenbach an A. W. Reese, $3,750.
Alley Lot zwischen 20. und 21. Str., 225 Fuß westl. von Wood Str., 25—26, B. Schwetz an M. W. S. E. R. R., $1,100.
Lawrence Ave., 300 Fuß westl. von N. 50. Court, 100—129, und andere Grundstücke, H. Silverman an R. M. Freer, $1,500.
N. 49. Court, 150 Fuß südl. von Leland Ave., 50—123, und andere Grundstücke, derselbe an denselben, $1,500.
Haddon Str., 275 Fuß westl. von Washtenaw Ave., 25—120, P. Smith an A. B. St. John, $5,500.
Harding Ave., 125 Fuß südl. von Huron Str., 25—125, C. A. Perkins an B. M. Shann, $1,000.
Millard Ave., 250 Fuß südl. von 25. Str., 50—124, H. L. Burnetto an E. L. Smith, $2,500.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Van Der Melde, 1stöck. Frame Cottage, 6551 S. Claremont Ave., $1,200.
William Feink, 2stöck. Brick Flats, 3542 Seeley Ave., $2,000.
John Foley, 2stöck. und Basement Brick Flats, 959 S. Homan Ave., $4,000.
A. Stabolipzen, 3stöck. und Basement Brick Flats, 331. 23. Place, $1,500.
Joseph Kolar, 3stöck. und Basement Brick Flats, 504 W. 25. Str., $2,900.
J. Allshouse, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1087 Winamac Ave., $4,500.
Frank McGwin, 2stöck. Frame Wohnhaus, 539 Byron Str., $1,600.
Mrs. Charley, fünf 1stöck. Brick Stores, 141 bis 149 N. State Str., $2,800.
K. C. Readall, zwei 2stöck. und Basement Brick Residenzen, 1735 und 1737 Kenmore Ave., $10,000.
A. J. Tillman, 2stöck. Frame Flats, 995 Herndon Str., $1,800.
G. Murbach, 2stöck. und Basement Brick Flats, 79 N. Leavitt Str., $5,600.
N. N. Knapp, 2stöck. und Basement Brick Flats mit Store, 1909 W. Chicago Ave., $3,000.
Thomas Moreton, 2stöck. und Basement Brick Wohnhaus, 824 Avers Ave., $2,000.
Goodman & Geiserowich, 2stöck. und Basement Brick Flats, 2007 Grenshaw Str., $2,700.
C. W. Johnson, 2stöck. und Basement Brick Flats, 2303 Wilcox Ave., $2,500.
J. Wemtawski, 3stöck. und Basement Brick Flats, 62 Coblentz Str., $3,000.

Todesfälle.

Leopold Ludwig, 536 Market Str., 54 J.
James Ryan, 5127 Union Ave., 55 J.
Louise Kreuter, 618 N. Wells Str., 63 J.
Emma Engelke, 198 Washburn Ave.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von John gegen Estella Lamy, wegen Verlassung; Lilli gegen Peter Jnergensen, wegen körperlicher Gebrechen; Addison W. gegen Mary T. Hitt, wegen grausamer Behandlung; Charles J. gegen Louise E. Newbargh, wegen Verlassung; Charles gegen Elizabeth Max Hammerstein, alias Dorn, wegen Ehebruchs; Johanna gegen Gustav Bartels, wegen Trunksucht; Lloyd gegen Martha J. Chancy, wegen Verlassung; Maggie gegen Daniel J. McIntosh, wegen grausamer Behandlung.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer........................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.........................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.....................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Ein nothwendiger Streik.

Dem Ausstande der Arbeiter und Arbeiterinnen, welche mit der Anfertigung von Kleidern beschäftigt sind, wird wohl auch der eingefleischteste „Kapitalist" Erfolg wünschen. Denn derselbe ist sicherlich nicht dem Muthwillen oder Uebermuthe entsprungen, sondern der bittersten Noth. Aus Gründen, die ja allerdings von den Unternehmern nicht geschaffen worden sind, ist die Lage dieser Arbeiterklasse unsäglich schlecht. Mit der größten Anstrengung verdienen sie kaum genug, um das Leben zu fristen, und für Krankheitsfälle, Beschäftigungslosigkeit und die angemessene Erziehung ihrer Kinder können sie unmöglich Vorsorge treffen. Sobald sie ein Schicksalsschlag trifft, sinken sie zu „Paupers" herunter, d. h. sie sind auf die öffentliche oder private Wohlthätigkeit angewiesen. Ihrer sitzenden Lebensweise und der ungenügenden Ernährung wegen sind sie aber Krankheiten ganz besonders ausgesetzt, und der beständige Aufenthalt in zu kleinen und schlecht gelüfteten Zimmern läßt sie jeder Epidemie zum Opfer fallen.

Die Kleiderfabrikanten können zu ihrer Entschuldigung anführen, daß diese Zustände theils durch den gegenseitigen Mitbewerb der „Sub-Kontraktoren" herbeigeführt worden sind, die einander beständig unterbieten, theils durch die Thatsache, daß das Angebot von Arbeitskräften auf diesem Gebiete zu groß ist, weil außer den eigentlichen Schneidern noch Tausende von Frauen sich mit Näharbeit zu ernähren suchen. Wenn das aber auch zugestanden werden muß, so könnten die Fabrikanten jedenfalls das Ihrige dazu beitragen, daß dem Jammer ein Ende bereitet wird. Da die Kontraktoren gemeinsame Sache mit den Arbeitern machen wollen, so ist es in die Hände der Fabrikanten gelegt, die allgemeine Bezahlung für Stückarbeit zu erhöhen. Keiner von ihnen würde Schaden leiden, wenn sie Alle mehr bezahlten. Deshalb sollte es ihnen geradezu willkommen sein, daß die Arbeiter sich vereinigt haben, um im Bunde mit den Kontraktoren eine Verbesserung ihrer Lage anzustreben. Denn für die Fabrikanten sind die Zustände in diesem Gewerbe eine Schmach.

Groß-New York.

Den New Yorkern braucht nicht mehr vor dem Gedanken zu grauen, daß ihre Stadt von Chicago überflügelt werden wird. Denn auch der Staatssenat hat die Bill angenommen, durch welche die einleitenden Schritte zur Vereinigung New Yorks mit seinen in demselben Staate liegenden Nachbarstädten gethan werden. Die Bill setzt eine Kommission ein, welche aus den Bürgermeistern von New York, Brooklyn und Long Island, dem Staatsingenieur, dem Generalanwalt und neun anderen, vom Gouverneur zu ernennenden Personen bestehen soll. Ein „Freibrief", den diese Kommission ausarbeiten soll, wird der Legislatur bis zum 1. Februar 1897 vorgelegt werden, und falls er gutgeheißen wird, kann der erste Bürgermeister von "Greater New York" schon im November desselben Jahres erwählt werden. Am 1. Januar 1898 wird dann eine Stadt in's Leben treten, die nicht weniger, als 3,400,000 Einwohner haben wird, also etwa doppelt so viele, wie Chicago.

Ob dann die New Yorker glücklicher und zufriedener sein werden, ist zum Mindesten fraglich. Bis jetzt hat noch keine amerikanische Großstadt die Aufgaben gelöst, die einer guten städtischen Verwaltung gestellt werden müssen, und je größer die Städte sind, desto elender sind in der Regel ihre öffentlichen Zustände. In Chicago sind seit der Angliederung eines Gebietes, welches das „Weichbild" auf 190 Geviertmeilen gebracht hat, die Einnahmen nicht annähernd in demselben Verhältnisse gestiegen, wie die Ausgaben. Das hat zur Folge, daß die Straßen selten oder nie gereinigt werden, der Polizei- und Feuerschutz ungenügend ist, und die Schulen vielfach überfüllt sind. In den zerstreuten Ansiedlungen der neuen Stadttheile, die sich unter ihrer eignen Dorfverwaltung wahrscheinlich ganz behaglich fühlen würden, wird von Seiten der Zentralverwaltung so gut wie nichts gethan. Dabei ist wegen der Größe des Feldes die Uebersicht so schwer geworden, daß der einzelne Bürger mehr als je geneigt ist, alles der „Maschine" zu überlassen. Wie kann sich der Bewohner von Lake View um das kümmern, was in Hyde Park oder Lake vorgeht? Weil aber der Zusammenhang fehlt, ist auch das Interesse für die gemeinsamen Angelegenheiten aller Bürger sehr schwach, und das benützen die Maschinenpolitiker für ihre Zwecke.

Die New Yorker erwarten auch gar nicht, daß sie durch die Vereinigung mit Brooklyn, Long Island und den umliegenden Dörfern nennenswerthe Vortheile erlangen werden. Im Gegentheil befürchten sie die Stärkung Tammany-Halls und eine erhebliche Steigerung der ohnehin schon vorhandenen Korruption. Sie glaubten es aber nicht dulden zu dürfen, daß ihnen Chicago auch nur scheinbar über den Kopf wachse. Um ihre Stadt nicht zur zweiten des Landes „herabsinken" zu lassen, unterdrückten sie alle Bedenken gegen den Verschmelzungsplan, und sind sie willens, unbekannten Gefahren entgegen zu gehen. Sie sind einfach von der echt amerikanischen Krankheit erfaßt, die man als „Zahlenmanie" bezeichnen könnte. Wie der „Werth" eines Mannes durch die Zahlen ausgedrückt wird, die sein Vermögen vorstellen, — „er ist so und so viele Millionen werth"—ebenso suchen auch die Städte und die Staaten nur durch große Ziffern Eindruck zu machen. Was sich statistisch nicht ausdrücken läßt, wird nicht geachtet. Ob eine Stadt schön, reinlich und gesund ist, ob sie sich durch Kunstsinn, Pflege der Wissenschaften oder politisches Verständniß auszeichnet, kommt neben ihrer ziffernmäßigen Größe gar nicht in Betracht. "The biggest thing on earth", ist nicht umsonst der Lieblingsausdruck des Amerikaners.

Chicago hat es nicht nöthig, auf Groß-New York eifersüchtig zu sein und würde sich freuen, wenn es der neu zu schaffenden Riesenstadt gelänge, die Nüsse zu knacken, die für die Bewohner der Gartenstadt bisher zu hart gewesen sind. Groß-New York wird bald genug mehr Einwohner haben, als alle übrigen Theile des Staates zusammengenommen und würde dieses Ziel sofort erreichen, wenn es sich auch die in New Jersey gelegenen „Vorstädte" angliedern könnte. Wird sich eine solche Stadt noch lange von den ländlichen Gesetzgebern beherrschen lassen?

Vom logischen Kandidaten.

Als Schriftstück betrachtet, ist die Platform, welche die Republikaner von Ohio angefertigt haben, der politischen Schundliteratur beizuzählen. Denn sie „denunzt" in der hergebrachten Weise alles, was die Demokraten gethan haben und „verweist mit Stolz" auf alles, was auf dem republikanischen Miste gewachsen ist. Vergeblich sucht man in ihr einen ursprünglichen Gedanken oder gar einen vernünftigen Vorschlag zur Abstellung anerkannter Uebelstände im öffentlichen Leben. Dagegen strotzt sie von gemeinen Schimpfereien auf die Bundesverwaltung, von der behauptet wird, daß sie nicht nur die Erwartungen des Landes getäuscht, sondern auch „mit Recht" das Vertrauen ihrer eigenen Partei verloren habe. Da nun aber der Präsident thatsächlich blos das Vertrauen der demokratischen Silberschwindler verloren und Niemanden enttäuscht hat, als die Verschwörer, welche die Einstellung der Goldzahlungen schon in greifbarer Nähe sahen, so könnte man vielleicht folgern, daß die Republikaner von Ohio auch zu Denjenigen gehören, deren niederträchtige Anschläge durch die allseitig anerkannte Festigkeit Grover Clevelands vereitelt worden sind. Es kann aber auch sein, daß die Herren nur mit Worten klingeln, wie der Narr mit seiner Schellenkappe.

Selbstverständlich wird dem Schutzzoll wiederum unverbrüchliche Treue gelobt, ja die „Schutzzoll-Idee" wird als die Gattin hingestellt, mit der die republikanische Partei „treu vermählt" ist. Ueber diese Redensarten braucht man kein Wort zu verlieren, denn sie haben sich dem Gehirn der amerikanischen Zeitungsleser und Versammlungsbesucher nachgerade so eingeprägt, wie die Worte des jüngsten Gassenhauers. Wirklich neu dagegen ist folgender Anspruch: „Die republikanische Partei steht für eine Handelspolitik ein, welche jede See mit den Segeln von Schiffen weiß machen wird, von denen die amerikanische Flagge flattert, und welche jene Flagge beschützen wird, wo immer sie weht." — Von der Partei, welche die amerikanische Handelsflotte von allen Meeren vertrieben hat, ist das gut, sehr gut, ausgezeichnet.

Auf die Währungsfrage übergehend, welche doch die brennendste von allen ist, spricht sich die Platform für „Doppelwährung" aus. Sie verlangt „sowohl Gold wie Silber als Währungsgeld, entweder im Einklange mit einem Verhältniß, das durch internationale Vereinbarung festzusetzen ist, oder unter Einschränkungen und Bestimmungen, die durch Gesetzgebung zu treffen sind und die Aufrechterhaltung des Gleichwerthes beider Metalle verbürgen, sodaß die Kauf- und Schuldenzahlungs-Kraft des Dollars, gleichviel ob er aus Gold, Silber und Papier besteht, zu allen Zeiten die gleiche sein soll." — Das ist ebenfalls sehr schön gesagt, aber wie sich das Alles bewerkstelligen läßt, wie auf die Dauer ein unverändertes Werthverhältniß zwischen zwei im Marktwerthe fortwährend schwankenden Metallen bestehen kann, und welcher Art die gesetzgeberischen „Beschränkungen" sein sollen, davon erfährt man nicht ein einziges Wort.

Somit würde diese Platform ebenso wenig Beachtung verdienen, wie ein Dutzend ähnlicher Machwerke. Ihre Bedeutung liegt aber darin, daß sie in ihren Haupttheilen von William McKinley verfaßt worden ist, der im Augenblicke der meistbegünstigte Bewerber um die republikanische Präsidentschaftsnomination ist. Man weiß also jetzt, auf welcher Platform McKinley aufgestellt sein will, und man weiß ferner, daß die republikanische Partei den Silberschwindlern nicht in klarer und unzweideutiger Weise den Krieg ansagen wird, falls McKinley ihr Kandidat sein solle. Hinter der nichtssagenden Phrase vom „Bimetallismus" versteckt sich jeder Feigling, der die einzig mögliche und vernünftige Lösung der Finanzfrage nicht zu befürworten wagt, weil er es mit den Schwindelgeld-Leuten nicht verderben will. McKinley hat von jeher zu diesen Feiglingen gehört und hat auch jetzt noch nicht den Muth einer aufrichtigen Ueberzeugung. Ist er deshalb der „logische" Kandidat der republikanischen Partei?

Ein guter Ausweis.

Der vor einigen Tagen veröffentlichte Jahresbericht der Pennsylvania Eisenbahngesellschaft verdient Beachtung. Er zeugt für einen gesunden Zustand der Bahn und für eine treffliche Verwaltung, und ist ganz dazu angethan, das Vertrauen der Geschäftswelt in die nächste Zukunft zu stärken. Er unterscheidet sich somit in der That in all' diesen Punkten sehr vortheilhaft von der Mehrzahl der Bahnverwaltungs-Ausweise, die in den letzten Jahren veröffentlicht wurden.

Die Gesammteinnahmen der Pennsylvania-Bahn stellen sich für das Rechnungsjahr 1895 auf rund $85,000,000, von welcher Summe nach Abzug der Betriebsunkosten etwa $12,750,000 als Einkommen verblieben. Nach Tilgung aller festen Verpflichtungen — Zinszahlungen u.s.w. — und nach Verausgabung von mehr als $1,300,000 für die Instandhaltung und Verbesserung des Bahnkörpers stand noch die Summe von $8,634,000 zu freier Verfügung. Man schrieb eine Dividende von fünf Prozent aus und behielt noch immer rund $2,100,000 von dem Verdienste des Jahres für unvorhergesehene Fälle in der Bahnkasse. In Anbetracht des starken Wettbewerbs und der niedrigen Fahr- und Frachtpreise muß das als ein außerordentlich günstiges Ergebniß angesehen werden, und ein solches Ergebniß konnte nur möglich werden durch eine allgemeine und bedeutende Verbesserung der Geschäftslage im ganzen Lande. Das aber ist es, was den Bericht der Pennsylvania Bahn für die weitesten Kreise interessant und erfreulich macht.

Man kann sich auf die Berichterstattung des Präsidenten Roberts von der „Penna."-Bahn verlassen. Da wird nichts künstlich aufgebauscht. Als während des Panikjahres 1893/94 Handel und Verkehr so arg darniederlagen, wurde natürlich auch die große Pennsylvania-Bahn davon betroffen, aber man versuchte nicht, im darauffolgenden Jahresbericht einen hohen Verdienst herauszurechnen, sondern meldete wahrheitsgetreu einen Verlust von nahezu acht Millionen Dollars an Einnahmen gegenüber dem Vorjahre. Von „Verdienst" war für das Jahr nicht viel die Rede, aber die Aktien der Bahn fielen deshalb nicht, sondern der Kredit der Bahn stieg im Gegentheil nur noch, und es wurde im Verlaufe der letzten zwölf Monate der Gesellschaft möglich, Hypotheken-Bonds zum Betrage von $5,000,000 (zur Konvertirung fällig gewordener Bonds) mit Vortheil zu verkaufen, und zwar zu einer niedrigeren Zinsrate, als irgend welche anderen Werthe der Bahn tragen, die bisher in den Aktienmarkt kamen.

Wenn man diesem Geschäftsbilde den kläglichen Sturz der „B. & O.-Bahn" gegenüberhält und die Art der Berichterstattungen der beiden Bahnverwaltungen vergleicht — dort nüchterne wahrheitsgetreue Ausweise, hier künstlich aufgebauschte rosenfarbene Berichte — so muß man darin wieder eine Bestätigung der Wahrheit des alten Wortes erkennen „Ehrlich währt am längsten". — Leider gibt es unter den Geschäftsleuten nur allzu viele, die nicht in diesem Sinne handeln.

Verborgene Waffen.

Auf dem Kalender des Kriminalgerichts von New Orleans standen für den Monat März nicht weniger, als elf Fälle, in denen der Revolver eine blutige Rolle gespielt hatte, und der Kriminalrichter hielt es deshalb für angezeigt, die Großgeschworenen auf die nahezu allgemeine Nichtbeachtung des Gesetzes hinzuweisen, welches das Tragen verborgener Waffen strafbar macht. Er betonte dabei, daß die Gewohnheit, den Revolver schußbereit in der Tasche zu tragen, schon viel Unheil angerichtet hat, alljährlich eine große Anzahl Opfer fordert und Männer in's Zuchthaus bringt, welche ohne die Allgegenwart des Revolvers nie dahin gekommen wären. Wenn der Richter aber geglaubt hatte, die Großgeschworenen würden in seine Verdammung des Waffentragens einstimmen, so hatte er sich schwer geirrt. Denn in ihrem Schlußbericht erklärten die Geschworenen, welche „ausnahmslos Bürger in guter Lebensstellung und von mehr, als gewöhnlicher Intelligenz" waren, daß die ihnen zur Beurtheilung vorgelegten Schießereien allerdings die Ansichten des Richters zu bestätigen schienen, daß sie aber trotzdem der Ansicht seien, ein Widerruf des Gesetzes gegen das Tragen verborgener Waffen würde für die öffentliche Gesellschaft am besten sein.

Das Gesetz sollte nach Ansicht der Geschworenen abgeschafft werden, weil es „den gesetzliebenden Bürger nicht beschützt und nur dem Verbrecher von Nutzen ist", und es sollte jedem Manne gestattet sein, Waffen verborgen oder offen zu tragen, denn das Recht dazu sei ihm von der Verfassung der Ver. Staaten zugestanden, als Zeichen seiner persönlichen Freiheit und seiner Verantwortlichkeit als Bürger. Wenn das Gesetz nicht abgeschafft werden kann, dann sollten die Strafen, welche auf seiner Uebertretung stehen, ganz bedeutend verschärft werden, das Eine oder das Andere müsse geschehen, denn so, wie das Gesetz bis dahin bestanden, wirke es nur Schaden.

Es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Ansicht der Geschworenen von sehr viel Leuten in New Orleans und im Süden überhaupt getheilt wird. Ja, man glaubt im Süden ziemlich allgemein, daß die strenge Befolgung des Gesetzes gegen das Tragen verborgener Waffen die friedlichen gesetzliebenden Bürger den verbrecherischen Elementen auf Gnade und Ungnade ausliefern würde. Diese Ansicht hat schon vielfach Ausdruck gefunden in der Presse und in veröffentlichten Meinungsäußerungen von Beamten und Gerichtspersonen, und hat erst kürzlich in der Gesetzgebung von Süd-Carolina zur Verwerfung einer Vorlage geführt, welche gegen das Waffentragen gerichtet war. Auch in Mississippi hat das betreffende Gesetz offenbar bisher keine Befriedigung gewährt, denn man will es jetzt mit einem neuen Gesetze versuchen, welches bedeutend schärfere Strafen ansetzt.

Diese allgemeine Gegnerschaft gegen das Gesetz, das im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassen wurde, ist ein schlimmes Zeichen für den Süden. Sie entspringt einem Mangel an Achtung vor dem Gesetz und bekundet, daß das Vertrauen auf das Recht und die Gesetzeswerkzeuge völlig fehlt. Und vorzüglich einem solchen Mangel an Vertrauen zu dem Schutz, welchen die Gerichte und die Sicherheitsorgane verschaffen, ist es auch zuzuschreiben, wenn auch im Norden, in Chicago und in anderen volkreichen Städten, viele Bürger den geladenen Revolver in der Tasche und unter dem Kopfkissen nicht entbehren wollen. Man kann sie darob kaum sehr tadeln, denn die täglichen Berichte der Zeitungen zeigen zur Genüge, wie es um die persönliche Sicherheit der Bürger bestellt ist, und sie zeigen auch, daß für die Verbrecher das Gesetz gegen verborgene Waffen nicht besteht, insofern es sie jedenfalls nicht hindert, Waffen zu tragen. Wie sollte es auch? Wie sollte ein Mann, der auf Einbruch ausgeht und eine langjährige Zuchthausstrafe riskirt, sich von der Aussicht auf eine zehn- oder dreißigtägige Haft schrecken lassen, zumal da ihm die doch auch nur blüht, wenn er beim Tragen verborgener Waffen erwischt wird. Das Gesetz hat, so wie es jetzt auch hier besteht, in der That verzweifelt wenig Werth. In der Hand des Jähzornigen oder des in trunkne Wuth gerathenden Mannes kann auch der unschuldigste Gegenstand zum Mordwerkzeug werden, er bedarf des „Schießeisens" nicht. Und im Besitze eines besonnenen friedlichen Bürgers wird auch der Revolver nur selten Schaden anrichten, wohl aber kann er unter Umständen nützen.

Es ist schlimm, daß der Zustand unserer öffentlichen Sicherheit solche Betrachtungen rechtfertigt, aber wie es einmal ist, möchte man auch hier auf eine Verschärfung des Gesetzes — vielleicht besondere Anwendung auf verbrecherische Personen — dringen. Besser — und jedenfalls der „freien Bürger" würdiger — wäre es allerdings, wenn ein solches Gesetz gar nicht nothwendig wäre.

Lokalbericht.

Politisches.

Das republikanische Staats-Zentralkomite tritt heute zusammen, um an Stelle des verstorbenen Wm. J. Campbell ein neues Mitglied des National-Ausschusses zu erwählen. Es heißt, daß die Maschine ihre anfängliche Absicht, dem unvergleichlichen „Doc" Jamieson auch diese Ehre zu übertragen, aufgegeben hat, theils weil Herr Jamieson sich für das nichts einbringende Amt nicht begeistern kann, und theils weil es für rathsam gehalten wird, den Leuten außerhalb Chicagos gelegentlich auch etwas zukommen zu lassen. Das Komite wird auch den Bericht des Unterausschusses für das Arrangement der am 28. dss. Mts. in Springfield stattfindenden Staatskonvention entgegennehmen. Die Konvention wird in der großen Versammlungshalle auf dem Ausstellungsplatz in der Staatshauptstadt stattfinden. Dieselbe hat gegen 8000 Sitzplätze. Die demokratische Staatskonvention wird, gegen Ende Juni, voraussichtlich ebenfalls in Springfield und in demselben Lokale abgehalten werden.

Gestörte Harmonie.

Graf Rozwadowski, der italienische Konsul, sah sich gestern genöthigt, von dem Vorsitz über eine Versammlung zurückzutreten, welche im Italia Klub zwecks Gründung eines Hilfskomites für die Verwundeten in Abessinien abgehalten wurde. Es zeigte sich nämlich, daß die Versammelten nichts weniger als einig waren, und der Konsul erklärte, seine Stellung verbiete es ihm, sich in Fraktions-Streitigkeiten zu mischen. Die Mehrheit der Delegaten nahm gegen die Herren vom Italia Klub Stellung und bezeichnete dieselben als Pseudo-Aristokraten. Letztere gaben diesen Angriff zurück, indem sie von „Sozialisten" sprachen, mit denen man sich nicht einlassen könne. Die „Aristokraten" werden nun am Sonntag eine Massenversammlung in Uhlichs Halle abhalten, während die „Sozialisten" sich im Briggs-House organisirten und beschlossen, das Hull House zu ihrem Hauptquartier zu machen.

Im Katzenjammer.

Mark A. McDonough, ein von der „U. S. School Furniture Comp." beschäftigter Buchhalter, machte gestern Abend in seiner Wohnung, Nr. 40 Pine Str., den verzweifelten Versuch, sich zu erschießen. Er jagte sich eine Revolverkugel in die rechte Schläfe, ohne indessen seinen Zweck gleich zu erreichen, doch hegen die Aerzte im St. Joseph-Hospital nur wenig Hoffnung, den Lebensmüden durchbringen zu können.

McDonnough hatte in letzter Zeit ungemein stark getrunken und beging die That in einem Anfalle von moralischem Kater.

Unglückliche Liebe.

Graf Bremand d'Ars, ein französischer Edelmann, dem Detention-Hospital überwiesen.

Am 6. Februar d. J. quartierte sich ein elegant gekleideter junger Herr unter dem Namen „Lenai" im Hotel Lansing, Nr. 133 Adams Str., ein, und wenn auch der Hotelverwaltung gleich von Anfang an das ganze Benehmen des Gastes etwas eigenartig vorkam, so behandelte man ihn doch mit ausgesuchtester Höflichkeit, da er über reichliche Mittel zu verfügen schien und seine Rechnung jedesmal prompt beglich. Erst später wurde es bekannt, daß der Fremde ein französischer Edelmann Namens Henri Brémand d'Ars war, der, durch eine unglückliche Liebschaft von Hause vertrieben, schon seit Jahr und Tag die Welt durchreiste, ohne indessen die ersehnte Ruhe zu finden. Gestern mußte man den armen Grafen, da sich deutliche Spuren von Irrsinn bei ihm bekundeten, dem Detention-Hospital überweisen!

Graf d'Ars ist knapp 26 Jahre alt und entstammt einem altadeligen Geschlechte Frankreichs. Seine aufrichtige Liebe zu einem bildhübschen, aber armen Mädchen brachte ihn in Konflikt mit den streng aristokratischen Ansichten seiner Mutter und das Ende vom Liede war, daß der junge Edelmann vor nunmehr achtzehn Monaten sein Bündel schnürte und mit seinem Liebesschmerz in die weite Welt zog. Fast aller Herren Länder hat Graf d'Ars seitdem durchwandert, bis er vor einem Vierteljahr in San Francisco landete und dann seine Schritte nach hier wandte. Das ewige Nachgrübeln über die Vergangenheit erzeugte schließlich fixe Ideen im Hirn des jungen Mannes, und seinem eigenen Geständniß nach befindet er sich zeitweilig gänzlich von Sinnen. Während seines Aufenthaltes im „Lansing Hotel" glaubte sich der Unglückliche von Engländern verfolgt, die aus ihm ein militärisches Geheimniß erpressen wollten, und um sich ihrer zu erwehren, bombardirte er die vermeintlichen Besucher mit Papierkügelchen. Der französische Konsul wurde benachrichtigt und auf dessen Anlaß hin ist Graf d'Ars dann vorläufig dem Detention-Hospital überwiesen worden. Man fand in seinem Besitze Wechsel im Betrage von $3000 vor.

Des Grafen Mutter bewohnt ein Schloß in der Nähe von Compiegne, während sie sich den Winter über in Paris aufhält. Ein älterer Bruder des jungen Edelmannes befindet sich bereits auf dem Wege nach hier.

* Im Lexington Hotel tagt der Jahreskonvent des Illinoiser Verbandes der Herausgeber von Landzeitungen.

* Gouverneur Altgeld hat gestern an Stelle von Charles E. Simmons Hrn. Clarence S. Darrow zum Mitglied der Aufsichtsbehörde des Blinden-Asyls ernannt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und unsere Tochter Emma Enkeike geb. Deike am Mittwoch Morgen um 9 Uhr gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag Nachm. um 1 Uhr, von ihrer Wohnung, 198 Waldburn Ave. aus, nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Kinder, Eltern und Geschwister.

Louis Deike, Christine Deike, Eltern.

Finanzielles.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Freitag Nachmittag und Samstag Abend: Thomas-Konzerte.
Chicago Opera House.—Charley's Aunt.
Columbia.—Irving-Terry-Gastspiel
Grand Op. House.—Rich. Mansfield Gastsp.
Hooleys.—The Strange Adventures of Miß Brown.
McVickers.—Shore Acres.
Schiller.—Trilby.
Academy of Music.—Lost in New York.
Alhambra.—The Girl I left behind me.
Haymarket.—The Last Stroke.
Havlins.—Braving the World.
Lincoln.—The Charity Ball.
Imperial Music Hall.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.
Engels.—Vaudeville.

Lokalbericht.

Ein Konkurrenzkampf.

Im Kriminalgericht hat sich F. C. Long vor Richter Baker des Betriebs einer Winkelbörse schuldig bekannt. Er wurde um $200 gebüßt. Die gegen Longs Buchhalter, E. Rolland, erhobene Anklage wurde niedergeschlagen. Es sind im Ganzen gegen Inhaber und Angestellte von Winkelbörsen mehr als 200 Anklagen erhoben worden. Ein großer Theil von diesen wurde gestern von Richter Horton aufgerufen. Die Angeklagten selber waren nicht anwesend, ihre Anwälte waren jedoch auf dem Posten und antworteten im Namen ihrer Klienten: „Nicht schuldig!" — Ueber die Verhandlung der Prozesse wird erst in nächster Woche das Nöthige festgesetzt werden. Die Anklagen gegen die Angestellten der Firmen will der Staatsanwalt niederschlagen, von den Prozessen gegen die Eigenthümer werden einige herausgegriffen und verhandelt werden. Von dem Ausfalle der Probefälle wird es dann abhängen, ob sich die Anderen entschließen werden, ohne langes Sperren eine Geldstrafe zu bezahlen, oder ob der Staatsanwalt das Verfahren einstellen wird.

Einer von den Angeklagten, J. H. Burns, war weder persönlich erschienen noch durch einen Anwalt vertreten. Seine, von Isaak Meyer gestellte Bürgschaft wurde für verfallen erklärt. Unter den Vertheidigern der Angeklagten sah man die bekannten Advokaten Clarence S. Darrow und Wm. Forrest.

Sein eigner Detektive.

Farmer Firestein, der in Will County sein Gemüse zieht, hat gestern der hiesigen Geheimpolizei den Beweis erbracht, daß sich auch ein Landonkel unter Umständen trefflich auf das Einfangen von Spitzbuben versteht. Am vergangenen Freitag brannte ihm sein Farmarbeiter, Hermann Knickerbocker mit Namen, heimlich durch, wobei der Strolch sämmtliche Goldsachen seines „Boßes", sowie diesem ebenfalls zugehörige $25 Baargeld mitgehen hieß. Firestein, dem gegenüber der Auskneifer einmal von guten Bekannten in Chicago gesprochen, kam gestern nach hier und machte sich sofort auf der Suche nach Letzteren, die er denn auch ohne Hilfe von Geheimräthen spät Abends auffand. Er führte sich bei den Leuten als einen intimen Freund Knickerbockers ein, und wenige Augenblicke später betrat der so sehnlichst Gewünschte arglos das Wohnzimmer.

Heute wird Knickerbocker unter polizeilicher Begleitung nach Will County zurücktransportirt. Die gestohlenen Goldsachen wurden sämmtlich bei ihm vorgefunden, während er die Moneten theilweise schon verjubelt hatte.

In Haft.

Wenigstens einer von den Strolchen, die am vergangenen Freitag Abend an Wabash Ave. und 29. Str. Herrn J. H. Ludden, den Vorsteher der „National Safety Deposit Vaults", hinterrücks überfielen und ausraubten, sitzt seit gestern im Zellengefängniß der Cottage Grove Ave.-Polizeistation hinter Schloß und Riegel. Der Arrestant, welcher von seinem Opfer bereits auf das Bestimmteste identifizirt worden ist, ist der berüchtigte Raubgeselle und Bauernfänger Thomas Fury, mit dem die Kriminalbehörde jetzt hoffentlich kurzen Prozeß machen wird. Da man auch seine Spießgesellen genau kennt, so dürfte dieselben ebenfalls bald in Händen der Polizei sein.

Ein Raub der Flammen.

Das von James Maxwell bewohnte Haus Nr. 6349 Western Ave. wurde gestern durch Feuerswüthen völlig eingeäschert, wobei ein Schaden von annähernd $2500 angerichtet wurde. Derselbe ist durch Versicherung völlig gedeckt. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt geblieben.

* Der Kanalarbeiter P. McCane wurde gestern von einem Felsstück erschlagen. Das Coronersamt ist von dem bedauerlichen Unfall in Kenntniß gesetzt werden.

* Im Alter von 96 Jahren ist gestern der ehemalige Grundeigenthumshändler, Kapitän Edward S. Cremieux, in der Wohnung seines Sohnes Adolph Cremieux, Nr. 207 Walnut Straße, nach kurzem Krankenlager sanft und ruhig entschlafen. Der Verstorbene hatte zur Zeit Napoleon I. in der französischen Marine gedient und pflegte von jenen aufregenden Kriegszeiten mit Vorliebe zu erzählen. In Chicago, wohin er während der vierziger Jahre übersiedelte, war er bis zu seinem 80. Lebensjahre im Grundeigenthumsgeschäft thätig gewesen. Er hinterläßt fünf Kinder, vier Enkel und mehrere Urenkel.

* Der Deutsche Wirthsverein von Town of Lake hat für morgen Nachmittag eine große Agitations- und Massenversammlung nach August Sölders Halle, Nr. 5324 S. Halsted Str., einberufen, bei welcher Gelegenheit mehrere tüchtige Redner über die zunächstliegenden Aufgaben des Verbandes in ausführlicher Weise berichten werden. Beginn der Versammlung punkt 2 Uhr.

Die Spaltung der Heilsarmee.

Während Edward Fielding, der in Chicago kommandirende Brigadegeneral der Heilsarmee dem ältesten Booth auch in Zukunft als Oberfeldherrn anzuerkennen geneigt ist, hat sich sein General-Adjutant, Washington Blackhurst, auf die Seite des seiner Stellung enthobenen Statthalters Ballington Booth geschlagen. Blackhursts Anhang unter den Chicagoer Heilstruppen ist mindestens ebenso groß wie der Fieldings, sein offener Uebertritt mag also zu einer Spaltung führen. Frau Eva Booth-Tucker, die von ihrem Vater nach Amerika geschickt worden ist, um den unbotmäßigen Ballington aus dem Sattel zu heben, wird am 4. April in Chicago eintreffen, um hier der Spaltung entgegenzuarbeiten.

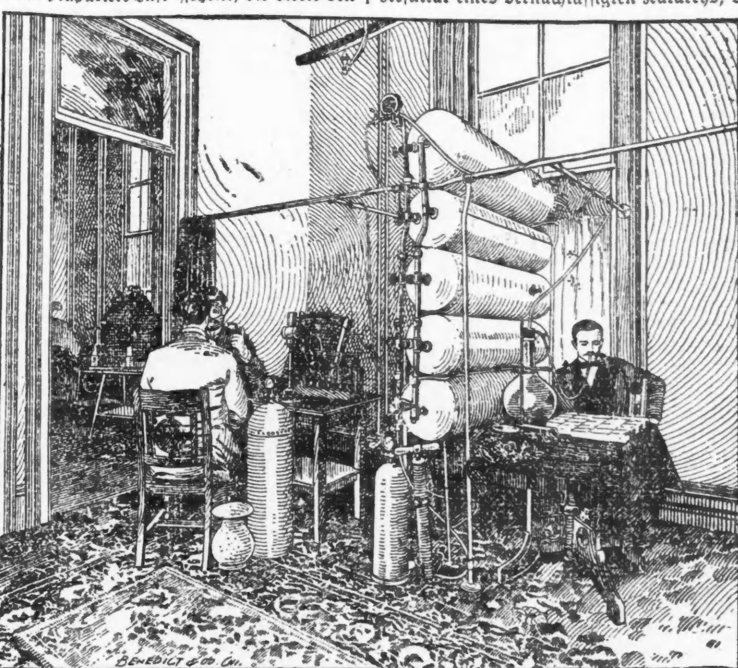
Ihre Abgaben.

Steuer-Einnehmer Maas hat von den Straßenbahn-Gesellschaften die Abgaben auch für das letzte Vierteljahr wieder nach dem für die Korporationen günstigen alten Styl eingetrieben, d. h. nicht nach der wirklichen Zahl der benutzten Waggons, sondern nach der Zahl der gemachten Fahrten. Es bezahlten: die Chicago City Railway Co. für 489,187 Fahrten $5112.50; die South Chicago City Railway Co. für 649 Fahrten $87.50; die West Chicago Railway Co. $5467.98; die Chicago Electric Transit Co., $183.30; die North Chicago Electric Railway Co., $310.96; Chicago Jefferson & Urban Transit Co. 87.37; die North Chicago Railway Co. $3130.02. Die Hochbahn-Linien, die North Shore, die Calumet und South Chicago und die Chicago General Co. fehlen noch in dieser Liste.

Dr. Koch in Deutschland heilte Auszehrung!

durch die Einspritzung von Lymphe in die Lungen, ebenso durch seine Einathmungs-Erfindung, wodurch die Medizin, anstatt sie in den Magen zu schicken, an die erkrankte Oberfläche geführt wird, und die kranken Stellen geheilt werden.

An der Berliner Universität lehrt er dieses seinen Studenten. In dem deutschen Regierungs-Laboratorium, dessen Vorsteher er ist, veranschaulicht er seinen Lehrsatz, Medizin in die Lungen einzuathmen, durch seine große Einathmungs-Erfindung, die diesen großen Schwindsucht-Arzt in der ganzen gebildeten Welt berühmt gemacht hat. Durch die Anwendung seiner Erfindung wird dem Verfall der Lungen vorgebeugt und die wunden und kranken Stellen werden durch trockene präparirte Luft geheilt, die direkt den



affizirten Theilen durch die Lungenröhren zugeführt wird, und es werden Resultate bei Auszehrung, Bronchitis, Katarrh und Asthma erzielt, die nie auf die alte Art und Weise, Medizin in den Magen zu führen, erreicht werden konnte noch kann. Seitdem das Medical Council von Nr. 84 Dearborn Str. das Recht gekauft hat, die Einathmung in Chicago anzuwenden, sind bereits Hunderte von Patienten geheilt worden. Viele haben ihre Fälle der Oeffentlichkeit übergeben, mit ihren vollen Namen und Adresse. Herr Walter Finch, von No. 129 Achtundzwanzigsten Place, war von verschiedenen Aerzten aufgegeben, die ihn als letztes Mittel nach Denver, Col. sandten, aber auch (sogar dort) wurde er schlimmer und seine Aerzte schickten ihn nach Chicago zurück, damit er unter seinen Freunden an Schwindsucht sterben könne. Diese hatten von wunderbaren Heilungen durch Professor Kochs Einathmungs-Methode gehört, da Walter aber zu schwach war, sein Zimmer verlassen zu können, so ließen sie die Aerzte des Councils von 84 Dearborn Straße nach seinem Hause kommen, damit die Einathmung dort versucht werde. Er besserte sich schnell durch den täglichen Gebrauch, bis er heute im Stande ist, seiner Arbeit nachzugehen und sich gesund und munter befindet. Alles was wir verlangen, ist, es zu untersuchen, und dann werdet Ihr sehen was die Einathmung für Chicagoer Leute thut. Hunderte anderer sind geheilt. Fälle, die als hoffnungslos aufgegeben worden, waren fast in jedem einzelnen Fall das Resultat eines vernachlässigten Katarrhs, der in die Lungen gedrungen war und sein Gift darin ablagerte; wie ein fauler Apfel begann es an der schwächsten Stelle und breitete sich allmählich aus.

Diese Erfindung ist des Sehens werth und das Publikum ist eingeladen, vorzusprechen und zu untersuchen, was durch diese große Erfindung vollbracht werden kann und fortwährend vollbracht wird, hier mitten in Chicago. Konsultation frei. Die sieben Aerzte dieses Councils berechnen nichts für Untersuchung und werden Jeden zu Vielen schicken, die sie von den ihren ähnlichen Krankheiten geheilt haben. Sehen ist glauben. Unsere Referenzen sind geheilte Patienten und Hunderte Chicagoer Aerzte, welche beständig Fälle an uns verweisen, die der Einathmung bedürfen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann, um im Haus zu arbeiten. Muß Pferd und Kuh besorgen können und Gartenarbeit verstehen. W. 93 Abendpost.

Verlangt: Starker Junge, der schon in Bäckerei gearbeitet hat. 551 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 879 N. Halsted Str.

Verlangt: Harneßmacher. 3529 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein lediger Gärtner. 66 Palmer Ave., nahe California Ave. und Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, im Saloon zu arbeiten, muß auch die Bar tenden können. 687 W. Chicago Ave., Ecke Robey Str.

Verlangt: Ein guter Junge, um in der Cake-Bäckerei zu arbeiten. Einer der schon in der Bäckerei geschafft hat wird vorgezogen. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein junger Mann im Saloon zum Reinmachen. 368 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Junge an Brot zu helfen. 190 Milwaukee Ave.

Verlangt: Intelligenter junger Mann für Hausarbeit. Concordia Clubhaus, 3140 Indiana Ave.

Verlangt: Gute Rock- und Hosenschneider, im Store zu arbeiten. Jos. E. Ekert, 4207 S. Halsted Str.

Verlangt: Koch für Restaurant. 596 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein selbstständiger Brot- und Cake-Bäcker, sofort zu melden. 259, 35. Str.

Verlangt: Ein Junge zum Austragen und sich sonst nützlich zu machen in der Bäckerei. 5508 State Str.

Verlangt: Ein Oberkellner mit guten Zeugnissen. 70 E. Randolph Str. dfr

Verlangt: Junger lediger Butcher, der den Shop tenden kann. 178, 28. Place.

Verlangt: Ein intelligenter energischer Mann, eine der besten Lebensversicherungsgesellschaften in Amerika zu vertreten. Erfahrung nicht nothwendig. Nachzufragen 12—2 Uhr Nachm., oder zu adressiren an R. C. Stevens, 134 Monroe Str. dfr

Verlangt: Fähiger Zigarrenmacher oder Fabrikant, um eine Zigarrenfabrik zu übernehmen und ausschließlich für den jetzigen Besitzer zu fabriziren. Monatlicher Konsum ungefähr 30,000. Uebernehmer muß verheirathet sein und etwas Geld haben. Näheres S. 631 Abendpost.

Verlangt: Registrirter Pharmazist. Polnisch sprechender vorgezogen. Nachzufragen bei Halvorsen, 61 W. Huron Str., zwischen 8 und 10 Uhr Morgens. mdo

Verlangt: Ein Grocerybclerk. 427 N. Ashland Ave., im Store. mdo

Verlangt: Ein Schneider zum Abbügeln und 3 Mädchen bei Hand zu nähen an guten Shopröcken. 637 S. Union Str. mdo

Verlangt: Knaben und Herren am oder vor dem 16. März, das Telegraphiren zu erlernen an unseren Linien, und wenn tüchtig Stellen garantirt mit Gehalt von $50, $60, $70, $80, $90 bis $100 monatlich. Union Electric Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. Nehmt Elevator. 10mzlw

Verlangt: Ein guter Blacksmith, der gut Pferde beschlagen kann und am Wagen arbeiten kann. Roman Przybylinski, Commercial Ave., zwischen 86. und 87. ..., South Chicago. dmdo

Verlangt: Agenten, um Hankes Familien-Medizinen zu verkaufen. Hanke, 80 E. Chicago Ave. dmdo

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann und Frau für Milchfarm, ebenfalls 10 ledige Männer für Farmarbeit, in Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 12mzlw

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Damen zum Kleidermachen und Zuschneiden zu lernen. 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Finishers an feinen Hosen. 28 und 30 Fry Str. 11mzlw

Verlangt: Mädchen und Damen, am oder vor dem 16. März, das Telegraphiren zu erlernen an unseren Linien, und wenn tüchtig Stellen garantirt mit Gehalt von $50, $60, $70, $80, $90 bis $100 monatlich. Union Electric Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. Nehmt Elevator. 10mzlw

Verlangt: Gute Kleidermacherin und Lehrmädchen. Auch Mädchen für Hausarbeit. 223 W. 18. Str. mdo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Pelznäherinnen an Maschinen. 78 State Str., The Richard Beak Fur Co. dfr

Verlangt: Lehrmädchen an künstliche Blumen. 599 N. Wood Str., 2. Flat.

Verlangt: Trimmer und Lehrmädchen bei einer Putzmacherin. 1185 Lincoln Ave. dfsa

Verlangt: Intelligente Frauen als Agenten für Porträts. Gute Offerte. Metropolitan Art Studio, 1122 Milwaukee Ave., oben. 7mzlw

Hausarbeit.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 872 W. 21. Place.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen. 2 in Familie. Leichte Arbeit. 835 W. Division Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 821 Davis Str., nahe North Ave.

Verlangt: Ein nettes Mädchen für Diningroom, um aufzuwarten. Adr. W. 90 Abendpost. dfr

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 3803 Elmwood Place, Südseite.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 1053 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 494 W. 12. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, ebenso Kindermädchen für 2 kleine Kinder. 202 Clinton Ave., Oak Park.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 412 W. Division Str.

Verlangt: Braves Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 704 N. Park Ave. dfr

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß waschen und bügeln können. Kleine Familie. Lohn $2.50. 497 Sedgwick Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. 328 Elm Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3603 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 543 Dearborn Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Gutes Heim und angemessener Lohn. 339 W. North Ave., im Store.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Aurora Turnhalle, Milwaukee Ave. und Huron Str. dfr

Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. Gutes Heim. $3 per Woche. 284 N. Wood Str., Flat M.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für leichte Hausarbeit in einer kleinen Familie. 802 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 27 Commercial Ave.

Verlangt: Frau oder Mädchen für Hausarbeit. 10 Samuel Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Sofort eine Köchin und ein Mädchen für zweite Arbeit zusammen in einer feinen Privatfamilie nach Milwaukee. Guter Lohn. Köchin braucht nicht zu waschen. 545 N. Clark Str.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Wäsche ins Haus zu nehmen. 1050 Lincoln Ave., Hinterhaus.

Gesucht: Ein anständiges deutsches Mädchen sucht Stellung, nahe North Ave., als Haushälterin oder in kleiner Familie, wo sie dreimal die Woche 2 Stunden Nachmittags frei hat. Sieht mehr auf gutes Heim als hohen Lohn. Zu erfragen 47 Tell Court, 3. Flat.

Gesucht: Wäsche in und außer dem Hause. 1097 Milwaukee Ave., Basement. mido

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Grocers, seltene Gelegenheit! Der bestgelegene, gutgehendste Grocerystore, muß sofort verkauft werden. Großer Vorrath importirter und inländischer Groceries, schöne Einrichtung. Gutes Pferd und Wagen. Für nur $550, billig für $1200. Theilweise an Zeit. 279 E. 43. Str., nahe Cottage Grove Ave.

Muß sofort verkauft werden, gut gelegener Eck Grocerystore, nächst zu Meatmarket. Keine Konkurrenz. Großer Waarenvorrath, schöne Einrichtung, gutes Pferd und Wagen. Für nur $325, billig fürs Doppelte. Theilweise an Zeit. 259 Jansen Ave., Ecke Grace Str., Lake View.

Zu verkaufen: Barbershop. 3 Stühle, gutes Geschäft mit Wohnung. Miethe $20. Südseite. U. 40 Abendpost.

Zu kaufen gesucht: Bäckerei oder passender Platz, um eine aufzumachen. Adr. W. 86 Abendpost.

Zu verkaufen: Guter Saloon, keine Konkurrenz. 345 Fullerton Ave. dfr

Zu verkaufen: Butchershop, ein altes gutgehendes Geschäft. 331 W. Chicago Ave. mido

Zu verkaufen: Ein Saloon und Weinstube, sowie Logenhalle (an 11 Vereine vermiethet) und 8 Zimmer für Wohnung, mit Stallung für ein Pferd und Buggy, wird spottbillig Verhältnisse halber verkauft. Hälfte Baar. Für einen tüchtigen Mann eine Goldgrube. 92 LaSalle Str., Zimmer 51. 11—19mz

Zu verkaufen: Butchershop. 395 N. California Ave., nahe Chicago Ave. mdo

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus, nahe der Brauerei. D. E. 112 Abendpost. mdfr

Zu verkaufen: Wegen Abreise nach Deutschland, ein gutgehendes Bicyclegeschäft mit Maschinerie. Gute Lage. Beim Humboldt Park. 616 N. California Ave. 7mzlw

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei, billig, wegen Abreise. Adr. H. 48 Abendpost. 10mzlw

Zu verkaufen: Ein gutes Restaurant. 309 Clybourn Ave. dmdo

$200 kaufen einen $500 Grocerystore, wenn sofort genommen. Schöner Waarenvorrath, feine Einrichtung, billige Miethe. Kommt schnell. 873 W. 22. Str.

Zu verkaufen oder auf eigene Rechnung zu übernehmen, ein erster Klasse Saloon. Adr. E. 220 Abendpost. 7mzlw

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Nordseite Stores und Flats.
Nordwest-Ecke Wells Str. und Tell Court, gute Saloon-Ecke.
Südwest-Ecke Wells Str. und Elm Str., gute Saloon-Ecke.
Sehr schöne Flats:
65 Tell Court, 5 moderne Zimmer, Preis $18
709 Wells Str., nahe Tell Court, 6 moderne Zimmer, $23.
452 Wells Str., Ecke Goethe Str., 5 moderne Zimmer, $18.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$25 Lots $25.
$25 Lots $25.
— Im schönen Glen Park. —
Diese Lotten sind werth von $100 aufwärts. Nur noch einige werden zu obigem Preise so lange das Wetter schlecht ist verkauft. Jeder der von diesem Grundeigenthum kauft, wird sein Geld bis zum 1. Mai verdoppeln. Man warte nicht bis alle verkauft sind! Sprecht vor in meiner Office und holt Euch Freitickets, hinauszufahren und den Platz anzusehen. Leichte Zahlung, keine Zinsen. Offen Abends und Sonntags. 12mzbw
C. J. Williams, 940 W. Adams Str.

— Hosford Park!
— Hosford Park!
— Hosford Park!
— Lots $25 bis $100!
— Lots $25 bis $100!
— Lots $25 bis $100!
Werth $200. Feine Frucht- und Schattenbäume, elektrische Bahn. Keine Zinsen. $1600 werth Lots sind verkauft. 4 Depots. $5 Baar, $5 monatlich. Eine hübsche Cottage, halb gebaut, $250, $50 Baar, $5 monatlich. Perry Russell, 153 E. Washington Str., Zimmer 61. 25fe,ddsa,1m

Grundeigenthum und Geld: Wer Haus oder Lot zu kaufen sucht, sein Property verkaufen oder zu vertauschen oder Geld auf Hypothek borgen oder ausleihen will, kann bei uns auf schnelle und reelle Bedienung rechnen. Farmen zum Tausch stets an Hand. Schmidt & Elsner, 219 Lincoln Ave., Abends offen. 29fesdibo1m

Billig zu verkaufen: Eine hübsche Cottage mit 50 Fuß Grundfront, an einer der besten Straßen in Avondale, 3 Block vom Northwestern Depot, 2 Block von Belmont Ave. elektrischer Straßenbahn, für nur $2000 Baar. Werth $3000. Besondere Umstände veranlassen den Eigenthümer, dieses Opfer jetzt zu bringen. Zu erfragen in Zimmer 21, Lakeside Gebäude, 216 Clark Str. 29feddsa1m

Häuser und Farmen. Bestgelegene Häuser und Lotten (nahe Pferdebahn) spottbillig. Kleine Anzahlung. Grundeigenthumsanleihen. Farmen zum Verkauf und zum Umtausch gegen Stadteigenthum stets an Hand. John Henry Scherer, 1039 Roscoe Str. 27fedosadi2m

Zu verkaufen: 2stöck. und Basement Brickhaus, nahe Lincoln Park, sehr billig. $4250, ½ Baar und sehr günstige Bedingungen. Adr. D. 296 Abendpost. dosa

Zu verkaufen: 14 Zimmer Hotel, verbunden mit Saloon und Restaurant. Nachzufragen 5 Uhr Abends bei Max Simon, 107 Fifth Ave. 9mzlw

80 Acker Farm in Indiana, billig, mit Vieh, Frucht- und Ackergeräthschaften. Auskunft ertheilt Jakob Hofer in Pullman, 516 Fulton Str. 22fe3w

Gute 160 Acker Farm mit Zubehör gegen Stadteigenthum zu vertauschen. H. Louis Müller, New Lisbon, Wis., Box 121.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Geschäfts-Property. 577 Lincoln Ave., oben.

Zu verkaufen: 4 Zimmer Haus. Näheres 395 N. California Ave. mido

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12 Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	‖ 3.10 N	‖12.30 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	‖ 3.10 N	‖12.30 N
St. Louis Diamond Special	‖ 9.00 N	‖ 7.35 B
Cairo, St. Louis Tagzug	* 8.30 B	* 7.00 N
Springfield & Decatur	‖ 9.00 N	‖ 7.35 B
New Orleans Postzug	‖ 8.00 B	‖12.20 B
Bloomington Passagierzug	* 3.10 N	*12.30 N
Chicago & New Orleans Expreß	‖ 8.00 N	‖ 7.00 B
Gilman & Kankakee	* 4.35 N	‖10.00 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	‖ 2.20 N	‖10.05 B
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	‖ 6.50 B
Rockford Passagierzug	‖ 3.00 N	‖10.20 B
Rockford & Freeport & Dubuque	* 4.30 N	* 1.10 N
Rockford & Freeport Expreß	* 7.50 B	....
Dubuque & Rockford Expreß	....	* 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. ‖Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.0 B	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 B	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 B	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 B
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 B
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 B
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 B
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 B
Kas. City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 B
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 B
Black Hills, Montana Portland	*10.30 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 B

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave und Harrison Str. City Office: 115 Adams. Telephon 2389 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque,	† 5 15 B	†10.0 N
Kansas City, St. Joseph, Des	* 6.00 N	* 9.10 B
Moines, Marshalltown	*11.40 N	* 9.10 B
Sycamore und Byron Local	*10.30 B	*10.25 N

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt †5.15 N, *9.40 B, †1 N, †5.35 N, *11.40 N; Ankunft †7.50 B, *9.10 B, †10.30 B, *5.05 N, †10 N.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk und Dearborn Str.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Local	†7.30 B	†7.10 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.35 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5 35 N
North Judson Accommodation	*4 40 N	*9.30 B
New York & Boston	*8 00 N	*7.35 B
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 B	*7.35 B

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 B	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 B	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 B
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 B
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 B
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 B

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	* 2.00 PM	* 1.15 PM
Kansas City, Denver & California	* 6.00 PM	9.45 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 11.30 PM	8.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	* 7.00 AM	8.30 PM
St. Louis and California Limited	* 11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"	* 9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	* 11.30 PM	8.30 AM
Peoria Limited	* 11.00 AM	4.55 PM
Peoria Fast Mail	* 6.00 PM	10.55 AM
Peoria Night Express	* 11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	5.00 PM	10.55 AM

Nickel Plate — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

*Täglich. †Täglich ausg. Sonntag.	Abf.	Ank.
Chicago & Cleveland Post	†8.05 B	7.00 N
New York & Boston Expreß	*1.30 N	9.00 N
New York & Boston Expreß	*9.20 N	7.40 B

Für Raten und Schlafwagen Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 389.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	*12.48 N	* 5.30 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 7.20 B
Lafayette und Louisville	* 8.30 B	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 7.20 B
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.45 B

Revanche!

Von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

Die hübsche Anordnung des Festes überraschte alle. Das war Gertruds Verdienst. Sie bestand darauf, daß auch die Angestellten der Firma, die Dienerschaft, das ganze Haus an der Bescherung theilnähmen. So waren an den Wänden des großen Salons, in dessen Mitte der Baum prangte, die Tische gereiht, darauf die Teller mit Backwerk und kleinen sinnigen Gaben nach deutscher Art, und in einem Kouvert mit Namen die übliche Weihnachtsgratifikation. Wie viel hübscher, ihnen diese vom Christkindchen selbst beim Schein fröhlich knisternder Kerzen bescheren zu lassen, anstatt, daß sie wie sonst vor dem Kassenschalter Queue bildeten, die prosaische Quittung in der Hand.

Papa Jaminet war voll sprudelnder Laune; so hatten sie den „Alten“ noch nie gesehen. Er hatte Ursache dazu, das wußten sie alle, denn das Geschäft zeigte einen über alle Erwartungen günstigen Abschluß; und so war auch die Gratifikation reichlicher als sonst ausgefallen. Die Hände nach seiner Art in Waschbewegung reibend und streichelnd, machte er die Honneurs in der Runde, ließ einen jovialen Klaps auf die Schulter seines langjährigen ersten Kassirers fallen und stöberte einen seiner Jüngsten, die geschniegelte Karikatur eines Boulevardiers, der seinen ersten Frack in Parade stellte, aus der linkischen Befangenheit auf, mit der er den Baum immer wieder aus Pflichtgefühl bewunderte, wobei seine Blicke zwischen dem geschmückten Grün nach Frau Viktor hinüberglitten.

Ja, Frau Viktor! Heute noch wie vor einem Jahr ist sie die Fee, die alle Herzen bezaubert. Jetzt schwebt sie heran, das Champagnerglas in der Hand, um mit ihnen anzustoßen, für jeden ein freundliches Wort, keine Phrase, das fühlt man. — „Wie geht's bei Ihnen zu Haus, Herr Méjard? — Ist Ihr Kleinstes wieder besser, Herr Froujon?“ Die Jüngeren können sich bei ihrer Ansprache eines Erröthens nicht erwehren.

„Wo ist denn Lafosse?“ fragt Papa Jaminet, der seinen Arm um die Taille der Schwiegertochter legt. Gerade den hätte der Chef heute hier gewünscht.

Es ist, als erzeugte die Frage einige Verlegenheit; sie wissen alle, mit welcher Entrüstung sich der Deutschenfresser am Morgen gegen die Einladung aufgelehnt.

Herr Méjard, der erste Buchhalter, bricht das peinliche Schweigen: „Er läßt sich entschuldigen, er ist nicht wohl, Herr Jaminet.“

„O, was fehlt ihm denn?“ ruft die Fee. Das klingt so gut und lieb — man kann ihr doch die Wahrheit nicht sagen! Der Narr, warum dient er denn in einem Hause, das „vom Preußenthum verpestet wird“, wie er sich ausdrückt!

Das ist nur ein flüchtiger Schatten. Ist doch selbst Armand erschienen, und er hat willig die unheimliche bengalische Beleuchtung seines Patentofens gegen die fröhliche Lichterhelle vertauscht. Nicht am wenigsten weiß Jaminet seiner Schwiegertochter Dank dafür, daß sie den grübelnden, von seiner Idee besessenen Sonderling aus seinem Verließ zu locken vermag. Früher beherrschte dieser mit der Tyrannei seiner kränkelnden Laune das ganze Haus, nun hat er sich selbst der süßen Herrscherin ihrer aller unterjocht. Ja, er scheint gar nicht einmal eifersüchtig, daß er die erste Rolle im Hause an seine Schwägerin abgetreten.

„Nun sieh nur einmal Armand an, Papa! Das ist ja fabelhaft!“ meint Viktor herzutretend.

„Wahrhaftig, er schäkert sogar mit unserm Kleinen!“

Und sie strahlten vor Freude darüber, die gelblich blassen Greisenzüge des Krüppels von einem freundlichen Lächeln belebt zu sehen, während er auf das entzückte Lallen des kleinen Prinzen lauschte.

Ja, der Alte hat alle Ursache, bei Laune zu sein. Es ist alles gut — das Haus steht gefesteter denn je. Das Gold strömt herein — hei, wie Deutschland seine Milliarden herausgeben muß! Das Experiment mit dieser Ehe ist vorzüglich eingeschlagen — nun sind die beiden Häuser, allen politischen Stürmen zum Trotz, für immer aneinander gekittet. Wer wagt es noch, ihm Mangel an Patriotismus vorzuwerfen, weil er sein freies Kaufmannsrecht wahrt und die Konkurrenz mit ehrlichen Mitteln schlägt? Sein Sohn hat für's Vaterland geblutet, sein Schwiegersohn wirkt für die gute Sache der verlorenen Provinzen, Boularède selbst verschmäht es nicht, das Haus mit der Gunst seiner Besuche zu bestrahlen —

„Ah, da ist er!“

Es geht eine Bewegung durch die Räume; man reckt die Hälse, um keine Geste, kein Wort des großen Mannes zu versäumen.

„Er ist das wahre Christkind!“ meint einer der Beamten.

„Er ist einfach sublim!“ fährt die Begeisterung eines andern heraus.

Aber der große Mann hat heute alle Erhabenheit draußen gelassen. Sofort beim Eintritt in den vom Lichterglanz durchflutheten Saal, der vom Summen und Surren froher Menschenstimmen erfüllt ist, bezwingt auch ihn die Poesie des deutschen Festes. Ein so köstlich würziger Duft von Tannen und brennendem Wachs wallt ihm entgegen — o, er will heute einmal Poet sein! Auch er möchte einmal sein Piedestal verlassen und sich als Mensch unter andre Menschen mischen!

Sie finden ihn alle bezaubernd liebenswürdig. Nichts von seiner Unnahbarkeit, seiner selbstvergötternden Eitelkeit! Das Monocle kommt heute nicht zu seinem Recht, und die Silberkette an seinem Handgelenk hat das affektirte Klirren verlernt. Er findet alles entzückend; er äußert das bedeutende Wort, das morgen gewiß schon einer Zeitung verrathen sein wird: „Was für entsetzliche Prosamenschen wir doch sind, daß wir nichts andres mit solchen Tagen anzufangen wissen, als unsere Beine unter einen gedeckten Tisch zu stecken! Allez, es ist die Poesie, die uns fehlt!“

“Nous autres Fra-assais...” fällt sofort Herr Schneider mit seiner fürchterlichen Phrase ein. „Wir andern Franzosen haben Wichtigeres zu thun, als Poesie zu simpeln.“

Boularède nimmt ihm sofort das Wort vom Mund: „Mein lieber Präsident“ (mit einem bedeutsamen Blick auf Rosa), „mein lieber Präsident, ich dächte, Sie hätten drunten in Ihrer Schwabenheimath doch auch Christbäume angezündet?“

Ein feiner Hieb für den Elsässer, der seine traute Heimathsitte mit einem unechten Pariserthum übertünchen möchte.

Rosa zuckt unmerklich zusammen. Das alles, Boularèdes Entzücken, sein Wort über die materiellen Pariser und zuletzt der Hieb auf das Schwabenthum ihres Mannes soll nichts andres als eine Huldigung für Gertrud bedeuten. Sieh, wie er sie mit seinen Blicken verschlingt — das sind ja wahre Purzelbäume der Liebenswürdigkeit, die er da vor der Preußin aufführt!

Gertrud war dem berühmten Gaste mit ihrem Kinde auf dem Arm, das sie gerade der Amme abgenommen hatte, entgegengetreten. Und während der Kleine, den die Müdigkeit nach all der Aufregung übermannte, sein leise wackelndes Köpfchen gegen ihren Hals lehnte, reichte sie dem Ankömmling die Rechte hin, ein glückseliges Lächeln um die halbgeöffneten Lippen. Hinter ihr ragte der Baum empor, und der Glanz der Lichter und das Geglitzer des Flittergoldes wob um ihr liebliches Köpfchen einen goldigen Glorienschein. Fast wäre er in einen Ruf der Bewunderung ausgebrochen. Wer hat dergleichen doch gemalt? — gerade solch eine Madonna in solcher Haltung — das Kind mit großen Erlöseraugen, ein Händchen ausstreckend, gegen den vollen Hals der Mutter gelehnt — ich glaube, ein deutscher Maler Namens Holbein...

Wahrhaftig, wenn Boularède heute an die Händel da draußen dachte, an seine eigene Pose, an die Charlatanerie des Patriotismus und das Kriegsgeheul der Revanche, so kam ihm das alles sehr häßlich vor.

Zwölftes Kapitel.

Gertrud stutzte und richtete sich aus dem Kissen empor: „Was ist ihm denn?“ rief sie.

Neben dem breiten Himmelbett stand die Amme, den Kleinen auf dem Arm, um ihn wie üblich dem Elternpaar zum Morgengruß darzubieten. Heute jedoch hing sein Köpfchen wie das eines welken Bäumleins matt zur Seite, und die sonst so hellen Aeuglein blickten trüb und theilnahmlos.

„Um Gottes Willen, es ist doch nicht krank?“

„Es hat heut Nacht nicht gut geschlafen, Madam',“ meldete die Amme. Das kam so gedrückt heraus.

„Und Du, was fehlt Dir denn, Margret?“

„O nichts, nichts!“

Margret versuchte zu lächeln, aber ihre Mundwinkel verzogen sich abwärts.

„Sie hat geweint!“ rief Viktor von seinem Lager aus. Und in seinem radebrechenden Deutsch: „'aben Sie gewein'?“

„Nichts, nichts, Monsieur — gelle Viktorche, Du sollst nit darunter leide, weil sie schlecht gegen Deine Margret sein....“

„Wer? Was? Wer hat Dir was gethan?“

„Niemand — nichts Madame...“

Die Amme wandte sich und ging zur Thüre hinaus, das welke Köpfchen des Kleinen in die Höhe richtend und es in zärtlicher Sorgfalt gegen ihre Wange drückend.

Es ist etwas geschehen! Man hat der Amme etwas gethan, sie hat geweint und sich erregt, davon ist der Kleine krank. Im vollen Alarm sprang Gertrud auf, um sich eiligst anzuziehen.

Was kann es sein? O, sehr einfach — Margret ist trotzig und empfindlich und man ist eifersüchtig auf sie, wie man gewöhnlich auf Ammen eifersüchtig ist, weil sie eine bevorzugte Stellung einnehmen, besser wohnen und kräftiger speisen und aus Rücksicht für den Säugling vorsichtig behandelt werden. Es waren schon öfter kleine Reibereien zwischen ihr und dem weiblichen Theil des Personals vorgekommen.

„Man hat mehr Sorge mit dieser Ammengesellschaft, als mit den Herren Kindern selbst,“ sagte Viktor ärgerlich. „Ein so schöner Festmorgen — wir wollen uns den doch nicht verkümmern lassen!“

Ueber Nacht war Schnee gefallen, das Geräusch von der Straße hallte nur dumpf herauf, ferne Glockenklänge zitterten mit feierlichem Summen durch die Stille.

„Es ist aber krank, Viktor. Wenn man Margret ärgert, so schadet das ihm! Ich werde es nicht dulden!“

Noch vor dem Frühstück hatte sie die Amme zum Geständniß gebracht. Eine Litanei von Klagen und Anklagen; man will ihr vom ersten Tag nicht wohl. — aber sie hat es bis heut immer noch hinuntergeschluckt — jetzt ist's zu arg! Zuerst hat man über sie gelacht, ihres Kostüms wegen, und weil sie zu ungeschickt war, um sich ein paar französische Brocken anzueignen. Man ist neidisch auf sie, die Zofe und das Stubenmädchen gönnen ihr nicht den Bissen im Munde. Weil Madame lieb und gut gegen sie ist! Das wäre noch zu ertragen. Aber die Zudringlichkeiten des Dieners, des Kutschers — selbst das Milchgesicht von einem Groom glaubt sich etwas gegen sie herausnehmen zu können. Und Margret brach in Thränen aus.

„Still, sei ruhig, Margret, weine nicht — denk an den Kleinen,“ fiel Gertrud in dem Egoismus ihrer Muttersorge ein.

„Ich hab' immer an ihn gedacht und hab' mir vieles gefallen lassen um seinetwegen — ich möcht nit gern von ihm und Ihnen fort, Madam', aber....“

„Davon ist keine Rede!“ fuhr Gertrud auf. „Was denn — aber?“

„François hat mir gedroht, daß er mich aus dem Haus brächte, wenn ich — wenn ich nicht —“

Mit bäuerlicher Offenheit schilderte sie die Angriffe, denen sie von dem Diener ausgesetzt gewesen. Aber da ist er bei ihr an die Rechte gekommen! Sie hat ihre Lehre ja doch empfangen. Und da sie ihn gründlich hat abfallen lassen, da droht er, sie aus dem Haus zu bringen. Schon hat er aus Rache Alles gegen sie aufgewiegelt; keines würdigte sie gestern Abend eines Blickes. Kaum, daß man ihr an der gemeinsamen Festtafel der Dienstboten ein Plätzchen gönnte, und man enthielt ihr das Süße vor, weil man weiß, wie gern sie es ißt. Das alles erträgt sie noch („des Viktorchens wegen!“ fügte sie schlau hinzu) — aber der offene Schimpf! — und sie haben offen über ihren Kopf hinweg auf die Preußen geschimpft. O sie hat das wohl verstanden — ganz so dumm ist sie doch nicht! Und das braucht sie sich nicht gefallen zu lassen.... „Madame ist doch auch eine Preußin!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Sieger von Madagaskar.

General Duchesne, der Unterwerfer der Hovas auf Madagaskar, ist in Marseille mit den Ehren eines römischen Triumphators empfangen worden. In Paris ist sein Einzug in aller Bescheidenheit und Stille erfolgt und die Bevölkerung hat nichts davon gemerkt. So will es die Regierung. Sie wünscht nicht, daß die Pariser, die sich so rasch und widerstandslos einem Eindruck hingeben, von Neuem einem Federhut und Rappen zujubeln. Mit General Dodds hat sie es ebenso gehalten. Sie gestattete, daß er sich in Marseille feiern lasse, aber sie sorgte dafür, daß er in Paris nicht aus dem Schatten trat. Im Uebrigen erweist sie sich nicht undankbar. Sie geizt mit Auszeichnungen und Belohnungen nicht, aber sie hält den erfolgreichen General von der Menge fern. In Marseille hatten die Behörden die Erlaubniß, ihn vom Schiffe an's Land zu holen, in feierlichem Aufzuge durch die Hauptstraßen der Stadt mit ihm nach dem Rathhause zu fahren, ihn auf dem Balkon dieses Gebäudes der jauchzenden Menge zu zeigen, ihm ein Festessen auszurichten und hochtrabende Ansprachen mit ihm auszutauschen. In Paris geschah nichts von alledem. Am Bahnhof erwarteten den General außer dem gewesenen Kriegsminister, General Zurlinden und dem Generalstabschef de Boisdeffre nur einige Kameraden und eine Anzahl dienstfreier Offiziere. Auf der Straße wendete Niemand den Kopf nach ihm um, weil man von seiner Ankunft nichts wußte. Er begab sich ins Elysée, und hier drückte ihm Herr Faure, der von seinem Militärgefolge und dem Ministerpräsidenten Herrn Bourgeois umgeben war, in einigen nachdrücklichen und warmen Worten den Dank Frankreichs für seine guten Dienste aus. Das muß ihm als unmittelbare Befriedigung seines Selbstgefühls genügen. Er erhielt überdies in den ersten Tagen nach seiner Ankunft ein Armeekorps, und das stellt einen hohen Lohn dar, da er einer der jüngsten Divisionsgeneräle ist. Endlich bleibt ihm der Vortheil, daß er von der Altersgrenze nicht erreicht wird, da er in einem Feldzuge vor dem Feinde den Oberbefehl geführt hat. Mehr kann der rein berufliche Ehrgeiz eines Militärs für eine Anstrengung von der Art des Zuges nach Antananarivo nicht gut erwarten. Ein politischer Ehrgeiz kann freilich ein weiteres Auge haben und als Ausgangspunkt für Volksthümlichkeits-Streberei genügt der Marsch von Majunga nach der Hauptstadt von Madagaskar. Nichts deutet jedoch bis jetzt darauf hin, daß General Duchesne eine politische Rolle zu spielen träumt. Offenbar traut die radikale Presse es ihm nicht zu. Das erklärt ihre wohlwollende Haltung gegen ihn.

Zur Genesis der Pendulendiebe.

Der „Köln. Ztg.“ wird geschrieben:

Bei geschichtlichen Studien ist mir in einem Werke des berühmten und verdienstvollen Florentiner Geschichtsschreibers Gino Capponi (1792—1876) eine für Franzosen und Deutsche recht interessante Bemerkung aufgestoßen. Er erzählt von dem Besuche des Generals Montrichard bei seiner Mutter während der Besetzung Norditaliens durch die Heere der französischen Republik vor hundert Jahren. Die Franzosen waren damals allgemein als Pendulendiebe bekannt und berüchtigt, sodaß der kleine Capponi schleunigst und ängstlich die Kette seiner Taschenuhr versteckte, als der Franzose in Sicht kam. Es ist nun eine bekannte Thatsache und durchaus kein psychologisches Räthsel, daß man andere am liebsten nach sich selber beurtheilt, bei andern seine eigenen Fehler vermuthet und zu finden wünscht. In jeder Sprache finden wir ein Sprichwort des Inhalts: „Der Dieb meint, sie stehlen alle.“ Wenn man nun noch dazu überlegt, wie die siegesgewissen Franzosen an den Rhein, den Einzug in Berlin und die herrlichen Pendulen dachten, die sie schon in den Taschen zu fühlen geglaubt und ihrer Liebsten mitzubringen versprochen, was ist da erklärlicher, als daß der Franzose nachher nur noch eher und energischer den Deutschen hinter der Thür sucht, wo er selber eben gesteckt hat? “L ei qu'a stu es för, set bin comme on fait les càches” (nordfranzösisch). Wer im Ofen gesteckt hat, weiß wohl, wie man Backbirnen macht.“ Wir kennen jetzt also des Pudels Kern und wissen, wie die Pendulendiebe entstanden sind. Ich habe selbst den ganzen Feldzug mitgemacht und zwar lange Zeit in der zu Pendulen-Eroberungen sehr geeigneten Umgegend von Paris; ich habe aber nie von Pendulendiebstählen weder von Freund noch von Feind gehört, außer zuletzt erst durch die französischen Anklagen; ich glaube überhaupt nicht daran. Vielleicht ist es aber zu bedauern, daß wir ihnen die in Italien und anderswo gestohlenen Pendulen nicht thatsächlich wieder abgenommen, deutsche werden wohl auch noch darunter gewesen sein.

Ein Prinz als Forschungsreisender.

Der Prinz Heinrich von Orleans ist nach 22monatlicher Abwesenheit von seiner asiatischen Reise zurückgekehrt, auf der er namentlich die Quellen des Irawaddy entdeckt und den kürzesten Weg von China nach Indien aufgefunden hat. Der Prinz hat Cochinchina, Kambodscha, Annam und Tonkin durchzogen. Am 26. Januar 1895 ging er dann von Hanoï ab, um vom Tonkinesischen Meerbusen nach dem Bengalischen Meerbusen zu gelangen. Während dieser zwölf Monate dauernden Reise hat er fünf der größten Ströme Asiens überschritten: den Rothen Strom, den Mekong, Salnen, Irawaddy und Brahmaputra. Da bei Tseku der Jang-Tse-Kiang dem Mekong sich sehr nähert, kann mit gutem Recht gesagt werden, daß diese Forscherreise das Gebiet sechs großer Ströme umfaßt. Bei der Reise von China nach Indien, auf einem Weg, den vor ihm niemand eingeschlagen, durchzog der Prinz mit seinen Leuten sechzehn Tage lang ein durchaus unbewohntes Gebiet in den Gebirgen. Die Lebensmittel gingen aus. Der Prinz reiste voraus, um Lebensmittel zu suchen und Wohnungen zu erreichen. Nachdem er 27 Stunden lang nichts genossen, erreichte er endlich, ohne Führer, ein Dorf, wo er Lebensmittel fand und diese seinen wegen Ermüdung oder Fieber zurückgebliebenen Gefährten schicken konnte. Es gelang ihm, alle seine Gefährten zu retten und zu sammeln, um die Reise weiter fortzusetzen. Nur ein Mann ging verloren, indem er von einem Tiger aufgefressen wurde. Der Prinz hat auch das schon von ihm bereiste Tibet wieder besucht, jedoch diesmal mehr den südlichen Theil. In Tseku hatte er bei seiner ersten Reise seine Maulthiere und überflüssigen Gegenstände dem dortigen Missionar für die Christen überlassen. Diesmal bot man ihm sie wieder an. Der Prinz hat wie bei seiner ersten Reise auch diesmal wieder neue unbekannte Gegenden durchquert.

Ein Telegraphenkabel im Amazonenstrom.

Ein Telegraphenkabel im Amazonenstrom wird demnächst auf einer Strecke von 2050 Kilom. Länge verlegt werden, und zwar von Para nach Manaos am Einfluß des Rio Negro. Die Flußstrecke ist auf Kosten der Amazonas-Telegraphen-Gesellschaft bereits vor einiger Zeit genau untersucht und vermessen worden, und es läßt sich nicht bezweifeln, daß das Kabel am Boden des mächtigen Stromes ziemlich sicher ruhen wird wie im Meere. Von Manaos soll das Kabel später noch weiter stromaufwärts bis nach Peru gelegt werden, und es ist zu erwarten, daß wenigstens bis Tabatinga der Strom völlig geeignet ist, dem Kabel sichere Bergung zu gewähren, ob auch weiter aufwärts, etwa bis Barrauca, steht dahin. Jedenfalls ist, wie das „Nautical Magazine“ hervorhebt, der Amazonas auch im östlichen Theile Perus ein Strom, der für Seeschiffe Wasser genug hat. Vor etwa 20 Jahren hatte Peru eine kleine Flotte von Kanonenbooten mit einem Tiefgang von 3,7 Meter dort schwimmen, alles Schiffe, die in Europa gebaut waren und später von Callao durch die Magellanstraße nach der Mündung des Amazonas fuhren und diesen bis in peruanisches Gebiet aufwärts dampften. In Lima geht man sogar heute mit dem Projekt einer Dampferverbindung von Ober-Peru über Amazonas nach Europa um.

— Beinahe jeder Mensch hat eine Achillesferse; nur liegt sie leider manchem im — Gehirn!

Rußland und Korea.

Die russischen Pläne auf Korea werden in Petersburg gar nicht abgeleugnet. Ganz offen schreibt der „Pet. Herold“ an der Spitze seiner Nummer vom 22. Februar:

„Wenn auswärtige Blätter, nachdem der König von Korea in der russischen Gesandtschaft Zuflucht gefunden, bereits von einem „faktischen Protektorat Rußlands über das nominell unabhängige Königthum Korea“ sprechen, so erscheint das in gewisser Hinsicht berechtigt und die russische Presse drängt auch zu entschiedenen Maßnahmen, um dem wachsenden Einfluß Rußlands auf Korea noch mehr Gewicht zu geben. Eine etwaige Einsprache Englands in diesem Augenblick würde wohl wenig Einfluß auf den Gang der Ereignisse ausüben.“

Die mit dem Hofe und dem Auswärtigen Amte in intimsten Beziehungen stehenden „Petersb. Wjed.“ fordern direkt die „faktische Unabhängigkeit Koreas und Erwerbung eines offenen Hafens außerhalb des japanischen Meeres durch Rußland.“ Wenn in Betracht gezogen wird, daß Rußlands — von Deutschland und Frankreich unterstützter — Protest gegen die Ueberlassung der Halbinsel Liaong an Japan in der Absicht erfolgte, die sogenannte „Unabhängigkeit“ Koreas zu sichern und zu verhindern, daß der freie Zugang zu diesem Theile des Stillen Ozeans Rußland verschlossen werde, so entspricht die gegenwärtige Stellungnahme in Söul vollkommen der zielbewußten Politik des Nordreiches. An eine „Besitzergreifung“ Koreas denke Rußland nicht, so versichern die „Pet. Wjed.“, aber daß die koreanische Regierung angesichts der antijapanischen Strömung und der ernsten Lage ein sofortiges kräftiges Eingreifen, ja ein Protektorat Rußlands herbeisehne, sei verständlich. „Die Erwerbung eines offenen Hafens am Stillen Ozean sei, falls nicht alle Anzeichen trügen, endgiltig auf die Tagesordnung gesetzt worden, und in diese Frage werde auch England nicht mehr dreinreden.“ Die „Berl. Voss. Ztg.“ sagt dazu: Davon sind wir nun gerade nicht so völlig überzeugt, aber daß ein Einspruch Englands wirkungslos bleiben würde, ist gewiß. Das Zarenreich hat festen Fuß in Korea gefaßt, es ist nur noch mit Gewalt zu vertreiben. Dazu fehlt England der Muth, Japan die Kraft. Was später einmal kommt, mögen die Götter Ostasiens wissen.

Ernüchtert.

Aus London wird geschrieben: „Zu den deutlichen Zeichen der wiederkehrenden Besonnenheit und Objektivität Deutschland gegenüber, gehört auch die Erscheinung, daß das über ganz England verbreitete Wahrzeichen der Berliner Gewerbeausstellung, der Hammer in der aus dem Erdboden sich emporreckenden Rechten, das einige Wochen ganz aus dem öffentlichen Bilde verschwunden schien, überall wieder auftaucht. In der City begegnet man den weit in die Augen fallenden Plakaten fast in jeder Wirthschaft wie in Frisirsalons, bei Zeitungsverschleißern und Kleinhändlern. Wie auf ein geheimes Kommandowort schien dieser Aushang seit dem Anfang des neuen Jahres verschwunden. Man sieht auch häufig genug in den großen Verkehrsstraßen den in kleidsame Groomtracht uniformirten Burschen, der die Aufschrift „Berlin Industrial Exhibition“ an der Mütze trägt, eine Rolle mit Plakaten unter'm Arm und einen Hammer in der Tasche, mit dem er sofort bei seinen „Kunden“ die Plakate anschlägt. Für die Ausstellung gibt sich übrigens in gebildeten Kreisen nach wie vor das größte Interesse kund.“

Häßliche Nachklänge.

Die „Berl. Voss. Ztg.“ schreibt: Nahezu drei Jahre sind seit der Eröffnung der Weltausstellung von Chicago verflossen, und noch bis heute haben die nordamerikanischen Ausstellungsbehörden die verliehenen Medaillen nicht zur Vertheilung gebracht! Unter den prämirten deutschen Ausstellern herrscht über diese beispiellose Verschleppung großer Unwille, zumal alle ihre Bemühungen um Beschleunigung der Sache bisher erfolglos geblieben sind. Auf verschiedene Anfragen hat, wie die „N. Pr. Ztg.“ mittheilt, der deutsche Reichskommissär für die Ausstellung von Chicago, Geheimrath Wermuth, unlängst mitgetheilt, daß er an die Ausstellungsbehörden in Amerika fortgesetzt Vorstellungen gerichtet, daß schließlich das Auswärtige Amt diese Anfragen aufgenommen habe. Daraufhin sind von Nordamerika wiederholt Vertröstungen erfolgt, zuletzt mit der Versicherung, daß die Aushändigung der Medaillen spätestens Ende Januar erfolgen sollte. Das ist nicht geschehen, auch die Bereitstellung von Abbildungen der Medaillen vor ihrer Ausgabe ist von den amerikanischen Ausstellungsbehörden abgelehnt worden. Wie erinnerlich, trat schon bei der ursprünglichen Zusammensetzung der Jury in Chicago eine bedenkliche Korruption zu Tage, die nur durch das Zusammenhalten der europäischen Aussteller bis zu einem gewissen Grade beseitigt werden konnte. Kennzeichnend ist auch diese Rücksichtslosigkeit der amerikanischen Ausstellungsbehörden, die allem Anschein nach nicht übel Lust haben, die Vertheilung noch einige Jahre hinzuziehen, wenn nicht ganz zu unterlassen.

(Vom Kongreß wurden dieser Tage $15,000 bewilligt für die Vertheilung der Medaillen und Diplome. Anm. d. Red.)

— Beim Barbier. — Kunde: „Schneiden Sie hinten das Haar gefälligst mit der Maschine.“ — „Ach, das ist so lang, daß wir's gleich mit der Rasenmähmaschine abschneiden können!“

— Auch eine Waise. — Mann: „Ich habe heute zehn Mark für den Bau des neuen Waisenhauses gezeichnet.“ — Frau: „Natürlich, dafür hast Du Geld; wenn es aber heißt, einer armen Waise einen neuen Hut kaufen, dann bist Du nicht zu sprechen!“